

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O, Müdersdorfer Str. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.  
Postfach-Konto der Hauptkasse 9367 Berlin.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 M. (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 1,70 M.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Schriftleitung:

Berlin O, Müdersdorfer Straße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Nummer 18.

Berlin, den 30. April 1911.

12. Jahrgang.

## Aus berufenem Munde.

„Im Baugewerbe rüsten sich die Arbeitgeber für den im Jahre 1913 mit fast mathematischer Sicherheit zu erwartenden Kampf um die Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Da dieser Kampf vermutlich bedeutende Dimensionen annehmen wird, so sind die Arbeitgeber schon jetzt darauf bedacht, genügend Geldmittel für denselben anzuhäufeln. Der „Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“ hat nämlich beschlossen, durch eine außergewöhnliche Umlage von jedem Bundesverein eine Summe einzuziehen, die soviel mal 45 M beträgt, als der Bundesverein persönliche Mitglieder oder Betriebe hat. Die eine Hälfte der Summe soll im Jahre 1911, die andere Hälfte im Jahre 1912 gezahlt werden. Da der Bund zurzeit 23 000 Mitglieder zählt, so würde der Kriegsschlag am Ende des Jahres 1,04 Millionen Mark betragen.“

So steht wörtlich in der Nummer 17 der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ vom 23. April d. J. zu lesen. Aus berufenem Munde. Hoffentlich wird nun auch der letzte unserer Kollegen verstehen, warum wir zu angejüngelter Agitation für den Verband aufforderten. Darum wiederholen wir auch heute wieder diese Mahnung. Noch ist es nicht zu spät. Die Rüstungen des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe predigen uns laut den Weg, den wir zu gehen haben.



## Altruismus.

Was will dieses der Arbeiterschaft fremde Wort ihr sagen? Es ist die Predigt eines hohen Liebes von Menschenliebe, Selbstlosigkeit, Gemeinschaftsinn. Es birgt also einen tiefen Gehalt in sich, bildet eine der Grundlagen, auf der sich die Tätigkeit der Arbeiterorganisation aufbaut, birgt die Kräfte in sich, von der sie zehrt.

Zu allen Zeiten waren die Menschen aufeinander angewiesen. Des Lebens Notdurft zwang sie dazu, mochte es die Abwehr gemeinsamer Feinde sein, oder die Erstreben bestimmter Ziele. Ueberall erblickten wir einen bestimmten Aufbau: Von der Familie zum Gemeinde- und von da zum Staatsverband. Das Band des Blutes, der Rassengemeinschaft, der politischen Zweckmäßigkeit umschlingt Millionen Menschen. Ein bis ins Detail greifender Apparat regelt die Verbindungen zu einem gesitteten und geordneten Staats- und Rechtsleben, verbürgt die Freiheit seiner Bürger nach innen und außen, um in Ruhe und Frieden seiner Erwerbsmöglichkeit nachgehen zu können. Ein Staatswesen, in dem alle Glieder auf dessen Wohl bedacht sind, und jeder auf seine Art dazu mitwirkt, bildet ein unüberwindlicher Wall und muß den höchsten Grad menschlicher Vollkommenheit erringen.

Nur selten jedoch oder gar nie bildet ein Staat ein vollkommen harmonisches Wesen. Die Interessen und Bestrebungen seiner Glieder sind zu verschieden, und weichen mitunter weit voneinander ab. So ist es auch bei uns. Sie können bis zu blinder Feindschaft, ja bis zum unchristlichsten Klassenhaß ausarten. Das sehen wir bei der Sozialdemokratie, die den Klassenkampf zum Prinzip erhoben und als Endziel die Beseitigung des Unternehmertums und des Gegenwartsstaates erstrebt. Das lehnen wir ab.

Die deutsche Arbeiterschaft hat jedoch Aufgaben zu erfüllen, die Selbstlosigkeit, Gemeinschaftsinn erfordern. Das privatkapitalistische System, das viele Millionen ehemals selbständiger Existenzen vernichtete und in die Abhängigkeit zwang, das diese Zahl immer

und immer wieder um Millionen vermehrte, brachte den Arbeitern großes soziales Elend und Entrechtung, wogegen sie ohne jedweden persönlichen Zusammenhang absolut ohnmächtig waren. Erst der erwachende Gemeinschaftsgebanke, die Schaffung von Organisationen zur Ständevertretung, brachte einen Umschwung. Sie waren nun nicht mehr willenslose Werkzeuge innerhalb unseres Wirtschaftslebens und des Produktionsganges, sondern sie forderten Gleichberechtigung und erzwangen sie sich, eventuell aus eigener Kraft. Sie forderten Anteil an den Kulturerrungenschaften unserer Zeit, Berücksichtigung in der Gesetzgebung und Achtung ihres Standes. Immer unter ihrer persönlichen Mitwirkung, wie es in einem konstitutionellen und paritätischen Staatswesen ohne weiteres sein sollte. Was aber nicht immer war, auch heute noch nicht ist, wenn auch namhafte Veränderungen und Verbesserungen herbeigeführt worden sind. Deshalb erstreben wir jedoch keine Uenderung der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung, stellen uns vielmehr auf dem Boden derselben, da wir es für möglich halten, einen erträglichen Ausgleich herbeizuführen. Und nur darum kann es sich handeln, denn der erträumte soziale Friede wird in vollkommener Weise sich doch nie erreichen lassen.

Woher die Kraft, die den Arbeiterorganisationen innewohnt? Der alte Gemeinschaftsinn, der Standes- und Gesinnungsgebanke zusammentrieb, die Selbstlosigkeit und Menschenliebe, das ist der Born, aus dem sie geschöpft wurde. Wir haben allerdings hier keine auf dem Klassenkampf aufgebaute Organisation im Auge, denn wo der Haß als Begleiter marschiert, kann von wahrer Menschenliebe keine Rede sein. Eine solche Organisation kann für den Augenblick eine imponierende Stärke bilden, einen dauerhaften Bestand garantieren sie nicht. Der Haß, wenn auch vorläufig gegen einen anderen gerichtet, kehrt sich letzten Endes auch gegen den eigenen Bruder. Die Weltgeschichte bietet dafür manches Beispiel. Die Erstreben von Recht und Billigkeit, das ist die starke Waffe, die uns christliche Gewerkschaftler begleitet.

Haben wir die Pflicht, für unseren Nebenmenschen einzutreten? Die haben wir ohne weiteres, sie beruht im Natur- und Sittengesetz. Wir preisen hoch den braven Mann, der sich selbstlos für seinen Nächsten opfert. Als Nächster für den Nächsten arbeiten wir auch in der Gewerkschaftsbewegung. Es ist ein schwerer Verstoß dagegen, wer glaubt, nur andere für sich arbeiten zu lassen; zu ernten, wo man nicht gesät.

Es wäre jedoch traurig, wenn unsere Solidarität nur auf materiellen Erwägungen beruhte. Uns christliche Arbeiter verbinden auch höhere Ideale, die unter Umständen die materiellen Bestrebungen überwiegen können. Wir meinen Weltanschauungs- und nationale Fragen. Christlich organisiert haben wir uns deshalb, um unsere höheren Ideale nicht verletzen zu lassen, vielmehr ihnen entsprechend unsere Tätigkeit einzurichten. Christlicher Gemeinschaftsinn hat uns mithin zusammengeführt. Ihn immer weiter auszubreiten, muß unsere erste Aufgabe sein. Aber auch dafür kämpfen und die größten Opfer bringen. Wir dürfen nicht zurückschrecken, vor Verfolgungen, Verspottungen und anderen schlimmen Dingen, die man gegen uns verübt. Mein! Der echte Kämpfer hält unerrückt sein Ziel im Auge, und geht mutig zum Angriff vor. Die Sache der christlichen Gewerkschaft ist aber auch zu gut, als daß ihr nicht der Sieg winken sollte.

Selbstlos und aus Menschenliebe wandern die Vertrauensmänner der Organisation Trepp auf Trepp ab. Entweder um die Mitglieder zu bebiegen oder um neue Mitstreiter zu gewinnen. Wird ihre Arbeit immer richtig gewürdigt und anerkannt? Leider nicht, da die Ueberlegung nicht überall so weit reicht. Mitunter wird ihnen im blinden Unverständnis noch die Arbeit erschwert. Der echte Gewerkschaftler ist nicht nur zur Uebernahme eines Vertrauenspostens jederzeit bereit, sondern er erleichtert auch dem ihn Bedienenden auf jede Weise sein Amt. Das ist echter Gemeinschaftsinn, und so sollte es überall sein. Damit wird dem lebendigen Fortschritt der Organisation ein sicherer Weg gebahnt. Das wollen wir sicher alle. Mit den zur Verfügung stehenden Kräften in absoluter Einheit wollen wir unser Ziel erreichen. So sollte es sein. Wir fügen hinzu: Beherzigen wir das auch bei der Frühjahrsagitation, auch da soll jeder seine Schuldigkeit tun.



So liegt einmal im deutschen Blut:  
Wir wollen kämpfend schaffen!  
Wo deutsche Kraft und Arbeit ruht,  
Muß sie in Ruh' erschaffen.

Gottfr. Schwab.



## Streiks und Aussperrungen im Jahre 1910.

Nach der amtlichen Statistik fanden im Jahre 1910 im Deutschen Reich 2113 Streiks mit 155 680 Streikenden statt, und zwar in 8276 Betrieben mit 374 038 Arbeitern. Diesen 2113 Streiks des Jahres 1910 standen gegenüber 1537 im Jahre 1909. Ueberblickt man die 10 Jahre, so bleiben hinter dem Jahre 1910 die Jahre 1901, 1902, 1903, 1904, 1908 und 1909 zurück. Von den in den vom Streik betroffenen Betrieben Beschäftigten nahmen vom Hundert im Jahre 1910 41,6, 1909 38,2 also nicht einmal die Hälfte am Streik teil. Von den 2113 Streiks kamen auf Preußen 1191, Bayern 260, Sachsen 258, Hamburg 96, Württemberg 52, Elsaß-Lothringen 39, Hessen 36, Baden 33, Bremen 21, Braunschweig 18, Oldenburg 15; über die Hälfte aller Streiks fällt hiernach auf Preußen. Die meisten Streiks hatte Berlin, nämlich 221; dann folgt die Rheinprovinz mit 173; Brandenburg mit 162.

Die Bedeutung der Streiks ergibt sich aus der Beteiligungsziffer und aus der Zahl der Betriebe, die in Mitleidenschaft gezogen wurden. So gab es im Jahre 1910

Streiks	an denen sich	2-5 Arbeiter beteiligten
172	= 8,1 v. H.	6-10 "
276	" = 13,1 "	11-20 "
443	" = 21,0 "	21-30 "
283	" = 13,4 "	31-50 "
322	" = 15,2 "	51-100 "
312	" = 14,8 "	101-200 "
174	" = 8,2 "	201-500 "
93	" = 4,4 "	501 u. mehr "
38	" = 1,8 "	

Gegenüber dem Vorjahre 1909 hat die Zahl der Streiks, an denen sich mehr als 100 Arbeiter beteiligten, im Jahre 1910 um 1,7 v. H. zugenommen, auch die Zahl der Streiks, die mehr als 50 Betriebe erfaßten, stieg etwas gegen das Vorjahr: um 0,4 v. H.

Nach Angriff- und Abwehrstreiks teilen sich die Streiks wie folgt:

Jahr	Angriffstreiks				Abwehrstreiks			
	Grundzahl	mit aller	mit	Strei-	Grundzahl	mit aller	mit	Strei-
	Fälle	tenden	Fälle	tenden	Fälle	tenden	Fälle	tenden
1910	1 977	149 552	93,6	96,1	136	6 128	6,4	3,9
1909	1 330	75 064	86,5	77,4	207	21 861	13,5	22,6
1908	1 106	53 856	82,1	78,7	241	14 536	17,9	21,3

Im Jahre 1910 haben im Vergleich zum vorausgegangenen Jahre die Angriffstreiks um 7,1 v. H. zugenommen, um welchen Satz die Abwehrstreiks zurückgegangen sind.

Betrachtet man den Anteil der einzelnen Gewerbegruppen bei den Streiks des Jahres 1910, so zeigt sich, daß auf das Baugewerbe die meisten Streiks entfallen. Es hat 506 Streiks, das sind 23,9 v. H. der Gesamtzahl mit 35 556 Streikenden zu verzeichnen. In den betroffenen Betrieben waren 53 613 Beschäftigte. Fast ein Viertel aller Streiks mit 22,8 vom Hundert der Streikenden fällt auf das Baugewerbe.

Die nächsthöchste Zahl der Streikenden findet sich in der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate (21,0 v. H.); es folgen dann die Industrie der Metallverarbeitung (9,3 v. H.), die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (7,5 v. H.), die Textilindustrie (6,9 v. H.) und das Bekleidungs-gewerbe (6,3 v. H.). In allen übrigen Gewerbegruppen werden 5 v. H. von der Gesamtzahl der Streikenden nicht erreicht.

Von den Streiks im Baugewerbe werden in der amtlichen Statistik 489 als Angriff-, 17 als Abwehrstreiks qualifiziert. 20 v. H. begannen im Frühjahr, 46,4 im Sommer, 25,7 im Herbst und 7,9 im Winter.

27 Streiks wurden am ersten Tage erledigt. 207 hatten eine Dauer von 1 bis 5 Tagen, 95 von 6 bis 10 Tagen, 63 von 11 bis 20 Tagen; über 3 Wochen dauerten 11 Streiks, davon 37 von 51 bis 100 Tagen, 27 über 100 Tage. Nicht bloß im Baugewerbe, auch in den andern Gewerbegruppen haben die meisten Streiks eine Dauer von 1 bis 5 Tagen. Am zahlreichsten und ausdauerndsten wird aufschreitend im Bau-



gewerbe gefochten. Von den Streiks über 100 Tage hat nämlich das Baugewerbe die meisten, 5,3 v. H. der Gesamtzahl; es folgt dann das Holzgewerbe mit 5,1 v. H.

Was die Forderungen der Streikenden 1910 anlangt, so standen allgemein, wie auch in früheren Jahren, die Lohnfragen im Vordergrund. Eine Erhöhung der Zeit- oder Akkordlöhne, Festsetzung von Mindestlöhnen, wird im Baugewerbe in 355 Streikfällen gefordert; Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit in 74 Fällen; Wiedereinstellung entlassener Mitarbeiter in 45 Fällen; Einführung von Lohnstarifen in 40 Fällen und Wänderung von Lohnstarifen in 50 Streikfällen.

Was meistens interessiert wohl die Frage nach dem Erfolg der Streiks.

Vollen Erfolg hatten von den im Jahre 1908 durchgeführten Streiks etwa 16 v. H., im Jahre 1909 waren es 17,5 v. H. und im Jahre 1910 betrug der Prozentfuß der mit vollem Erfolg durchgeführten Streiks 19. Also ein ständiges, wenn auch langsames Steigen. Nächstlich verhält es sich bei den Streiks, bei denen zwar nicht alle Wünsche erzielt wurden, aber trotzdem ein Teilerfolg erzielt werden konnte. Im Jahre 1908 hatten 32 v. H. der durchgeführten Streiks einen Teilerfolg, im Jahre 1909 33,5 v. H. und im Jahre 1910 43 v. H. Hier ist die Entwicklung noch günstiger als bei den Streiks mit vollem Erfolg, indem die mit teilweisem Erfolg durchgeführten Streiks vom Jahre 1909 auf 1910 um nahezu 10 v. H. zunahm. Der angegebenen Zunahme der mit vollem oder teilweisem Erfolg durchgeführten Streiks entspricht natürlich ein Sinken der völlig erfolglos verlaufenen Streiks. Während im Jahre 1908 noch 52 v. H. aller Streiks der Arbeiterschaft gar keine Besserung ihrer Arbeitsverhältnisse oder ihrer Bezahlung brachten, waren im Jahre 1909 nur mehr 47 v. H. ohne jeden Erfolg, im Jahre 1910 betrug der Prozentfuß nur mehr 38. Die Statistik zeigt, wie die Erfahrung längst lehrte, daß im allgemeinen bei geringer Beteiligungsziffer, d. i. der Arbeiter am Streik, auch ein geringerer Erfolg vorliegt. Ebenso ist es, wenn Streiks ohne Mitwirkung einer Gewerkschaft geführt werden.

Die Abwehrstreiks gehen im allgemeinen günstiger aus als die Angriffsstreiks.

Von den Abwehrstreiks hatten 1910 28 v. H. einen vollen, 32 einen teilweisen und 40 keinen Erfolg.

Von den wichtigeren Gewerbegruppen verließen die Streiks im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen und im Handelsgewerbe am ungünstigsten für die Ausführenden; nur 3,6 und 9,3 v. H. der Streikfälligkeiten mit nur 0,9 v. H. und 6,9 v. H. der Streikenden waren vom vollen Erfolge begleitet. Im Verkehrsgewerbe war der Erfolg am größten; 51,2 v. H. der Streikenden hatten vollen Erfolg. Im Bauergewerbe hatten 18,8 v. H. der Streikenden einen vollen Erfolg, 38,0 v. H. teilweisen und 43,2 v. H. keinen Erfolg.

Faßt man die Streikenden, die einen vollen Erfolg erzielten, und die, welche ihre Forderungen teilweise durchsetzen vermochten, zusammen, so ergibt sich folgende Reihe:

	voller und teilweiser Erfolg	kein Erfolg
Verkehrsgewerbe	93,2 v. H.	6,8 v. H.
Betriebsgewerbe	92,5	7,5
Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate	84,7	15,3
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	81,4	18,6
Industrie der Steine und Erden	68,5	31,5
Metallverarbeitung	61,8	38,2
Textil- u. Bekleidungs- u. Genussmittel	58,8	41,2
Lebensmittel	57,9	42,1
Baugewerbe	56,8	43,2
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	41,1	58,9
Handelsgewerbe	36,1	63,9

Von den 506 Streiks im Baugewerbe hatten 154 einen vollen, 190 einen teilweisen Erfolg; 162 Streiks verliefen ohne Erfolg. An dem vollen Erfolg nahmen teil 6679 Bauarbeiter; an dem teilweisen Erfolg profitierten 13 518 Streikende. An den erfolglosen Streiks waren beteiligt 15 341 Bauarbeiter; 147 Streiks brachten den Bauarbeitern eine Erhöhung des Lohnes, 25 Streiks Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit.

Wie die meisten Streiks, so kamen auch die meisten Ausperrungen im Baugewerbe vor, nämlich 1016. Von der Ausperrung wurden 1910 betroffen 10 321 Betriebe mit 245 017 Arbeitern; von diesen wurden 173 405 angeperrt. (Die amtliche Statistik faßt sich in der Hauptsache auf die Angaben der Arbeitgeber. Daraus erklärt sich die hohe Ausperrungsziffer. In Wirklichkeit war sie nicht so hoch.) Von den Ausperrungen entfielen 1003 auf den im Frühjahr 1910 begonnenen Karrikamp. Ueber die Entwicklung und das Anwachsen der Ausperrungsbewegung gibt nachfolgende Tabelle Auskunft:

	betreffende Betriebe	betreffende Beschäftigte	ausgesperrt
vor dem 1. April	3	1649	1235
1.-14. April	16	1983	1506
15.-17. "	106	8297	157 083
18.-31. "	102	664	9272
1.-31. Mai	71	352	3279
1.-30. Juni	5	31	191

Durch den Dresdener Streikstreik vom 16. Juni 1910 wurde die Beendigung der Ausperrung herbeigeführt.

### Er reut sich wieder!

Seiber sind wir nun mit unserer alten Bekannten Radtke, wenn auch in der Person, deren Abicht jetzt dahin geht, sich an den alten Bekannten zu setzen. Schon seit langem vermisst er nämlich in den verschiedenen Gewerkschaften die Abicht zu bringen, unter Ausnutzung seiner Organisation. Der erste Versuch wurde in Wülshelm gemacht, wo er die Karte in den Kreis gebracht hat, denn

wollten seine Getreuen es in Reuß versuchen, allen voran der „Genosse“ Daves, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu haben. Hinterher, wenn man nicht zum Ziele gelangt ist, wird dann in schnoddriger und feiger Weise auf die christliche Organisation geschimpft. Unter den Gauleitern der sozialdemokratischen Bauarbeiterorganisation gibt es im Industriegebiet keinen, der in solch elender und erbärmlicher Weise in dieser Richtung arbeitet wie „Genosse“ Radtke.

In Oberhausen hat man nun wieder in aller Feindschaft eine Lohnbewegung zwecks Mitgliederfang inszeniert und schon verschiedene Verhandlungen, an denen sich neben Radtke auch der alte „Bekannte“ Obenthal beteiligte, abgehalten, ohne uns auch nur im geringsten Mitteilung zu machen. Radtke gibt wieder (wie auch in Wülshelm) an, keine christlich organisierten Kollegen gefunden zu haben. Dieses ist ganz selbstverständlich, wenn man derartige schäbste Wästel beugt, darf man doch keine Christlichen finden. Nun konnte Radtke aber doch nicht verhindern, daß der Sozialbeamte Festlitz von uns an der Verhandlung am 29. März teilnahm, und obgleich er in der darauffolgenden Versammlung die Erklärung abgab, daß die Bewegung gemeinsam geführt werde, mußten wir gleich am Morgen des ersten Streiktages von seiner Streikleitung erfahren, daß er zu den einzelnen Arbeitgebern gegangen sei, ohne uns auch nur ein Wort mitzuteilen. Jedenfalls hat er dort wieder einen Verdräufstreik ausgeführt. Daß es in Oberhausen zu einem Kampfe gekommen ist, ist lediglich seine Schuld, der ihm durch seine verschrobene Resolution herbeigeführt hat.

Als nämlich unser Bezirksleiter Hänchen am ersten Streiktage nach Oberhausen auf die Baustelle des Arbeitgebers Alberti kam, war letzterer dort anwesend und führte aus, es sei doch nicht schön, daß jetzt die Schiffe wieder an den alten Forderungen festhielten, nachdem man sich in der Verhandlung doch soweit verständigt habe. Hänchen erklärte darauf, daß hier doch ein Mißverständnis vorliegen müsse, soweit er interessiert sei, habe sich die Versammlung nur für ein Festhalten an den Vorschlägen ausgesprochen; daher sei es gut, wenn möglichst bald eine Aussprache stattfinde, um dieses Mißverständnis aufzuklären, denn dann habe doch der Kampf für beide Teile keinen Zweck. Auf Wunsch des Herrn Alberti gingen dann die Kollegen Festlitz und Hänchen zu dem Vorstehenden Herrn Pech, welcher die Resolution auch so auslegte, als wenn es sich um ein Festhalten an den alten Forderungen handelte, und dieselbe auch vorlegte. Herr Pech erklärte dann, daß die Arbeitgeber am Abend Versammlung hätten, und sollten wir uns an anderen Tage Mitteilung holen, bzw. wolle er uns dieselbe zugehen lassen.

Aus diesem Vorgehen, das jedenfalls von jedem vernünftig denkenden Menschen als ganz korrekt angesehen wird, will nun Radtke in Nr. 16 des „Stuttateur“ einen „christlichen Verdräufstreik“ entlarven.

„Genosse“ Radtke! Das ist Arbeiterverrat, wenn man in gemienloser Weise sogenannte Agitationsstreiks heraufbeschwört, wodurch absolut gar nichts herauskommt, als nur eine Schädigung der Kollegen!

Die Arbeitgeber waren gewillt, wie aus der Unterredung hervorging, den Mißgebetsvertrag anzuerkennen; daß jetzt nicht soviel dabei herausgekommen ist, ist lediglich der nichtswürdigen Laktul von Radtke zuzuschreiben, daher mögen sich die Oberhausener Stuttateure auch bei diesem bedanken. Anscheinend ist es Radtke aber selbst nicht wohl bei seinem Erfolg, denn er magt kaum von einem Erfolg zu sprechen.

Wenn nun aber ein Kollege sich bemüht, solche auf Mißverständnissen beruhenden Streiks möglichst bald beizulegen, so dient er dadurch lediglich den Interessen der Kollegen, und wer dieses als Verrat hinstellt, beweist damit, daß er alles andere, als wirklich christlicher Arbeitervertreter ist. Radtke war die Ausgestaltung der christlichen Hauptzweck, alles andere Nebenache. Denn nur so kann man es verstehen, wenn er, trotzdem auch unsere Kollegen im Streik standen, unter der Hand mit den Arbeitgebern geklingelt und es, ohne unser Wissen, fertiggebracht hatte, daß sie (die Genossen) allein verhandelten.

Trotz aller Schlechtigkeiten ist es Radtke nun doch nicht gelungen, die Christlichen auszuscheiden, da in letzter Verhandlungsrunde noch Kollege Hänchen in der Versammlung erschien und den „Genossen“ auf ihre Protestieren hin erklärte, daß sie ja gar nicht danach gefragt würden, ob sie die Christlichen zulassen wollten oder nicht. Wohl oder übel mußte er sich darin scheitern, unsere Organisation als Vertragskontrahent anzuerkennen.

Wollte man auf die sonstigen Verdrehungen und Lügen noch eingehen, dann würde man tatsächlich dem Strickfänger zu viel Ehre antun; andererseits wäre ein großer Raum jeder Nummer der „Baugewerkschaft“ notwendig, um das Lügengewebe, welches in fast jeder Nummer des „Stuttateur“ veröffentlicht wird, richtigzustellen. Feststellen wollen wir nur, daß in keinem sozialdemokratischen Fachorgan für das Baugewerbe mehr geschwindelt wird, wie im „Stuttateur“, und daß in keiner Organisation mehr gegen das Statut und die Generalversammlungsbeschlüsse verstoßen wird und mehr Disziplinlosigkeit herrscht, als im roten Stuttateurverband, und dabei hat dann „Genosse“ Radtke noch den traurigen Mut, von der christlichen Organisation als von einer Ausgewerkschaft zu sprechen. Wahrscheinlich, wenn Radtke noch etwas Ehrgefühl besäße, würde er sich schämen, Vertreter einer Gewerkschaft zu sein, der man nachgewiesen hat, daß ihre Abrechnung ein großer Schwindel war; aber das Sprichwort heißt ja: „Gleich mit gleich gesellt sich gern“. Darum jagen auch wir zum Schluß: Kollegen, die ihr Wohl dem sozialdemokratischen Verbände angehört: kann man einer Organisation, die den Schwindel in offenkundiger Weise betreibt, auch nur noch im geringsten Vertrauen schenken? Ist eine solche Organisation, wo die Disziplinlosigkeit in der Höhe steht, auch nur einigermaßen in der Lage, den zukünftigen wirtschaftlichen Kämpfen gerecht werden zu können? Daher wieder eine solche Organisation und schließlich auch dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter an, der bewiesen hat, daß er es versteht, die Interessen der Bauarbeiter zu fördern und zu heben. An unsere Kollegen aber richten wir das Entschieden: Arbeiten wir noch mehr als bisher an der Ausbreitung unseres Verbandes, dann werden wir am besten berattene Ratgeber zum Schweigen bringen.

### Rundschau.

Der deutsche Polster-Bund hielt vom 16. bis 19. April in Köln seinen 6. Verbandstag ab. Herr Thiemann als Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe bestätigte, daß dieser dem Bund größtes Interesse entgegenbringe. Ferner bestätigten der Vorsitzende der Kölner Handelskammer, Herr Tigge, und Herr Dieb von der Baugewerkschaft ihre Sympathie. Nach dem erstatteten Bericht liegt die Zahl der Bezirksvereine von 54 mit 2300 Mitgliedern auf 152 mit 5800 Mitgliedern. In den letzten zwei Jahren. Bis 1902 hätten die Polsterer alleingearbeitet. Die Gründung des Bundes habe man sich von den Feinden der Gewerkschaften befreit. Der Polster sei der Vertrauensmann des Unternehmers, daher kann nicht Mitglied der Arbeiterorganisation sein. Die Hauptaufgabe des Bundes sei die Hebung des Polsterhandels.

Der Polster müsse in den Rang eines Betriebsbeamten aufsteigen und ihm der § 133 d. B. G. O. an die Seite gestellt werden. Es wurde bedauert, daß noch viele Polsterer Stundenlohn erhielten und entweder gar keine oder nur eine kurze Kündigungsfrist hätten. Es müßten Monatslöhne angestrebt werden. Der Jahresbeitrag würde von 6 auf 12 M. erhöht. Der Vorstand wurde mit dem Vorsitz des Herrn Wilhelm Voede (Traunauwey) wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wählte man neu die Herren Bergerich (Hochum), Schumann (Dresden), Song (Berlin), Strimme (Hannover) und Finke (Cassel). Der nächste Delegiertentag soll im Jahre 1913 in Frankfurt stattfinden.

Uns will scheinen, daß man die Abneigung gegen die Gewerkschaften durch den Polsterbund etwas zu stark zur Schau trägt. Gewiß ist der Polster der Vertrauensmann des Unternehmers, er soll es wenigstens sein, aber er hat auch Pflichten gegen den Arbeiter. Und kann ich die Polsterstellung ja auch eine solch unsichere, daß man gar nicht weiß, ob man nicht morgen bereits wieder als Geselle arbeiten muß. Bei einem bestimmten Alter ist das in sehr vielen Fällen sicher. Dann steht der Polster wieder unter den Verhältnissen der Gesellen, und da kann es ihm doch nicht gleich sein, ob diese von den Gewerkschaften günstig beeinflusst werden oder nicht. Und nicht allein das! Die Polsterer haben den Arbeiterorganisationen außerordentlich viel zu verdanken, denn ein Steigen der Gesellenlöhne bringt in der Regel ein solches der Polsterlöhne mit sich. Alle Vorteile, die durch die Gewerkschaften errungen werden, kommen eben auch den Polsteren zugute. Und die Sympathie des Arbeitgeberbundes für den Polsterbund beruht letzten Endes doch nur auf ihrer Gegnerschaft zu den Arbeiterverbänden, weil sie sich eine gute Hilfe bei der Verwirklichung ihrer Pläne davon versprechen.

Die gewerkschaftlichen Streikbrecherbureaus nehmen immer mehr zu, ihre Propaganda wird immer unerschämter. In einem Prospekt eines solchen Vermittlers aus Wiesbaden heißt es:

„Infolge heutiger Lage auf dem Arbeitsmarkt und des Vorgehens der organisierten Arbeiterschaft sowie deren Organe hat es sich obiges Bureau zur Aufgabe gemacht, bei vorkommenden Streiks und Sperren den Herren Arbeitgebern arbeitswilliges Personal guter Qualität in jeder gewünschten Anzahl sofort zur Verfügung zu stellen. Die Arbeitswilligen stehen der Öffentlichkeit stets näher als die Streikenden. Unsere Vermittlung hat also auch vom Standpunkt des Arbeitnehmers immer den Rechtsboden unter den Füßen.“

In acht Tagen will das Streikbrecherbureau 8000 Streikbrecher liefern, eine Kolonne von 400 Mann stehe auf telegraphischen Anruf sofort bereit. In der Zeit von zwei Jahren seien bei 40 größeren Streiks 5000 Streikbrecher geliefert worden. Wann wird dieser traurigsten aller sozialen Erscheinungen einmal das Handwerk gelegt werden?

Die Gesellschaft für soziale Reform hält ihre Generalversammlung vom 11. bis 13. Mai d. J. in Berlin ab. Die gesamte Tagung wird das Thema: „Die gewerblichen Lohnarbeiter beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 18 Jahren“ behandeln. Als Berichterstatter sind hervorragende Sachkenner gemonnen. Am Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, spricht in einer Versammlung der Berliner Ortsgruppe Stadtschulrat Dr. Michaelis über das Berliner Fortbildungsgesetz; am Freitag, den 12. Mai, 9 1/2 Uhr, beginnen die Verhandlungen der Hauptgesellschaft mit einem Vortrag von Obermedizinalrat Dr. v. Gruber-München über: Verursachung der jugendlichen Arbeiter; am Sonnabend, gleichfalls um 9 1/2 Uhr beginnend, werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Cuno-Sagen über: Die Fortbildungsgesetze, und Walter Glöckner, Leiter des Volksheims in Hamburg über: Jugendpflege. Die Versammlung am Donnerstagsabend findet im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz statt; die Verhandlungen am Freitag und Sonnabend im Bürgersaal des Rathauses, Königstraße. In die Referate schließt sich Diskussion an. Der Eintritt ist frei für jedermann. Alle auf die Tagung bezüglichen Anfragen und Mitteilungen sind an den Generalsekretär Professor Dr. E. Franke, Berlin W 30, Nollendorfstr. 29-30, zu richten.

Die Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes der Gb. Arbeitervereine Deutschlands findet in Leipzig vom 6.-8. Juni d. J. im „Arauen-Saal“ des Zoologischen Gartens statt. Prof. Dr. v. Wandersmann (Dresden) spricht über „Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie“, der Vorsitzende D. Weber erstattet den Bericht. Am 7. Juni, abends 8 Uhr, Feier des 20. Jahresfestes des Gb. Arbeitervereins Leipzig, Festrede D. Weber. Am 8. Juni erfolgt die Besichtigung des Reichsgerichts und des Polsterglückdenkmals. Im Anschluß an die Delegiertenversammlung findet am 9. Juni ein Besuch der Internationalen Hygienischen Ausstellung in Dresden statt. Für Sonnabend, 10. Juni, ist bei genügender Teilnahme ein Ausflug in die „Sächsische Schweiz“ (Besuch der Bastei) vorgesehen. Alle Verbände des Gesamtverbandes sind zu zahlreicher Beteiligung von Vertretern zum Delegiertentage eingeladen.

Streik in einer sozialdemokratischen Druckerei. Im Betrieb der sozialdemokratischen „Arbeiter-Zeitung“ in Essen hat das Druckerei-Personal am Mittwoch, den 6. April, gestreikt, so daß keine Zeitung an dem Tag erscheinen konnte. Erst am 10. April gab die „Arbeiter-Zeitung“ ihren Lesern Auskunft über den Fall, der sich wegen „völlig belanglosen Maßnahmen“ zur Arbeitseinstellung zugespielt habe. Sie hätte, so bemerkt die „Arbeiter-Zeitung“, von der Sache weiter keine Notiz genommen, weil ihr „die ganze Angelegenheit nicht so bedeutend erschien“, wenn nicht falsche Meldungen in einem Berliner Blatt verbreitet worden wären. Am Tage nachher brachte die „Arbeiter-Zeitung“ eine Erklärung des Arbeiter-Ausschusses, worin der Darstellung vom Tage vorher widersprochen wird. Hierauf gibt die „Arbeiter-Zeitung“ bekannt, daß die Arbeit — tarifmäßig — eingestellt worden sei, weil der neuangestellte technische Leiter sein Amt an einen Platz gestellt hatte, wo es dem Personal nicht paßte. Soweit der Sachverhalt, in dem wir uns gar nicht näher einmischen wollen. Die sozialdemokratische Firma und ihre sozialdemokratischen Gehilfen mögen unter sich ansprechen, wer im Recht ist.

Wenn dieser Streik aber in einem bürgerlichen Zeitungsbetrieb vorzöge, dann hätte die sozialdemokratische Parteipresse zweifellos ohne nähere Prüfung der Sachlage für die Streikenden Stellung genommen, denn nach ihrer Auffassung ist jeder Streik sozialdemokratischer Verbände berechtigt, wenn er sich gegen bürgerliche Unternehmer richtet.







Stb. Nr.	Verwaltungsstelle	Nac-ber Wit- glie-ber	Einnahme											Ausgabe											Summe								
			Kassen- behaud		Ein- tritte- gebühren		Wochen- liche Beiträge		Ereig- nisse		Zu- schlag- beiträge		Ab- gaben- beiträge		Sonstige Einnahmen		Auf Wahl- aus der Haupt- kasse		Gesamt- Einnahme		An die Haupt- kasse ein- geschickt		An Haupt- kassenge- hälter ver- wendet für:			An die Haupt- kasse ein- geschickt		An die Haupt- kasse ein- geschickt		An die Haupt- kasse ein- geschickt		An die Haupt- kasse ein- geschickt	
			Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.		Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
98	München	50	57 50	12	677 15	01	50	261 10	8 60	18 58	1830	3126 34	905 14	61 60	2 45	1862 53	57 50	214 28	3103 50	22 84	98												
99	München, K.	10	20 98	50	118 35	7 20	22	2 80	298 31	470 09	117 62	1957 15	228 75	4 95	3806 65	5841 11	1279 99	41 82	7360 83	71 44	100												
100	München	114	279 26	14	1795	647	647	4026 59	6761 85	1957 15	228 75	4 95	3806 65	5841 11	1279 99	41 82	7360 83	71 44	100														
101	Keine	68	392 46	12 50	1880 55	3 15	233 80	12	3806 65	5841 11	1279 99	41 82	7360 83	71 44	100	240 91	5568 50	372 61	101														
102	Rhumspinge	20	17 85	1	632 50	66 70	9 60	40	6704 22	7432 27	614 79	1 12 67	5 60	6704 22	614 79	1 12 67	10 97	93 09	102														
103	Rohshausen	10	20 67	50	58 70	4 80	4 80	287	2364 77	1439 87	20 10	331 25	50	158	1999 22	365 55	148 83	104															
104	Carlsbad	44	338 27	3 50	906 10	52 50	730 40	47	389 96	256 21	31 90	28	46 66	364 77	25 19	106																	
105	Schwarzenau	20	33 41	50	269 15	4 20	82 70	128 60	619 61	494 88	46 53	541 41	78 20	106																			
106	Schwarzenau	26	60 76	2 50	427 75	27 30	58 40	459 72	310 43	35 60	732 60	50	83 68	937 56	108																		
107	Spence	40	37 77	1	373 35	58 40	58 40	727	937 56	121 28	424 05	147 55	4209 28	50	79	4909 88	157 24	109															
108	Stadel	12	211 84	50	446 90	4 80	88 60	2 20	4312 28	5067 12	1142 41	889 98	78 75	82 45	1051 18	91 23	110																
109	Teitungen	35	64 86	7	717 25	353 10	353 10	20	1142 41	889 98	78 75	82 45	1051 18	91 23	110																		
110	Zwiflringen	75	234 78	5	915 85	14 10	209 20	2 50	1381 43	819 89	114 75	64	183 60	250	135 32	1208 96	172 47	111															
111	Berthausen	53	339 33	11 50	1292 80	26 50	1175 20	12 50	2895 13	2043 06	25 20	44	183 60	250	135 32	1208 96	172 47	111															
112	Wilhelmsbad	10	93 60	1 50	141 80	34	9	245	515 90	141 90	12 75	30	17 05	448 06	67 84	113																	
113	Wolfsbühl	10	10 95	1	45 60	9	9	215 23	281 08	54 90	215 23	30	10 95	281 08	114																		
114	Bumtorff	23	10 95	11	260 65	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	230 91	115														
Summa		3299	11132	401 50	68300 65	2994 60	20498 20	709 40	3348 16	11648 49	22385 3	69700 50	61 60	3527	1464	11856 36	272 05	6	2645	17480 74	213723 25	10129 75	187 04										
Bez. Karlsruhe		116	57 50	1	181	63 10	8 10	310 70	122	2 20	84	52 45	260 65	50 05	116																		
117	Biberach	10	24 17	4	26	8	1	159 02	115 85	60	38 60	154 45	4 57	140																			
118	Solmar	29	12 12	7 50	554 85	69 40	14 60	2406 73	3065 20	243 38	65 65	107 50	2447 23	103 07	2066 83	98 37	101 83	118															
119	Friedrichshafen	10	15 40	4	48 30	27 60	27 60	91 30	19 87	29 15	16 05	65 07	26 23	119																			
120	Freiburg	112	326 14	40 50	1605 95	3 50	197 30	69 10	2555	4797 49	1096 58	31 40	2897 14	32	453 01	4510 13	287 36	164 74	120														
121	Höppingen	10	8	3	134 55	3 40	8 30	70	281 40	106 67	17	72	206 50	22 50	426 67	11 68	121																
122	Grünstadt	10	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	11 37	122														
123	Heidelberg	79	114 87	23	1869 75	44 60	393 70	21 90	3150	5617 87	1633 06	131 73	106 10	32	3188 28	5 30	474 80	5551 22	66 60	123													
124	Hettingen	44	51 71	3 50	626 80	18 50	18 50	5	705 51	406 23	35 20	51 70	125 80	618 93	66 56	61 72	124																
125	Heilbronn	10	10	50	38 15	96 05	466 90	3 20	8740	12039 69	1960 13	338 05	40	8774 11	670 06	11782 35	257 34	126															
126	Karlsruhe	108	418 19	4 50	2310 85	17	165 90	34 20	50	1270 90	649 67	79 35	53 55	107	75 75	143 29	1557 64	352 69	240 46	127													
127	Konstanz	11	128 27	4	200	131 40	5 70	469 37	306 34	306 34	306 34	306 34	306 34	306 34	306 34	306 34	306 34	306 34	128														
128	Landsau	47	57 25	3 50	943 05	16	90	17	1165 80	1910 33	196 70	5 60	1212 05	143 29	1557 64	352 69	240 46	129															
129	Waldmühlbach	19	136 63	2 50	482 40	16	90	17	1165 80	1910 33	196 70	5 60	1212 05	143 29	1557 64	352 69	240 46	130															
130	Wannheim	160	1234 46	49 50	3495 75	1070	326 10	500	15959 85	26027 39	6690 79	816 05	140	16134 12	14	1844 16	25739 12	288 2	52 13	131													
131	Wahlstadt (Gardt)	406	366 69	123 50	7492 63	188 60	1070	326 10	500	15959 85	26027 39	6690 79	816 05	140	16134 12	14	1844 16	25739 12	288 2	132													
132	Neustadt (Gardt)	10	10	50	116 90	82	14 30	223 90	437 60	153 11	13 25	229 50	13 25	24 08	433 19	4 41	132																
133	Offenburg	57	77 94	14 50	863 70	18	19 20	30	3090	4088 64	589 63	92 60	36	3099 27	191 53	4009 23	79 4	133															
134	Rheinhausen	10	97 18	4 50	201 70	9 60	86	50	171	570 48	190 80	236 15	29 42	456 37	114 11	134																	
135	Rheinheim	10	63	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	135														
136	Strasbourg (G.)	171	210 65	63	2042 45	6 50	309 10	73 50	5 39	4165	6375 89	1614 59	131 70	4456 38	81 76	536 37	6820 80	55 09	136														
137	Stuttgart	40	124 09	5 50	1346 40	218 70	31 90	13 42	4463 05	6203 06	1066 95	157 65	4637 65	238 75	6101	102 06	137																
138	Schödingen	28	13 50	13 50	29 65	16	7 20	635	988 13	153 75	47 15	641	85 87	927 77	60 32	138																	
139	Weingarten	10	97 88	1	231 05	16	7 20	635	988 13	153 75	47 15	641	85 87	927 77	60 32	139																	
Summa		1402	3546 97	373	21872 90	434 35	4157 60	713 50	528 51	56334 58	90961 41	20208 26	325 22	2236 60	548	57738 36	258 43	200	5923 02	87437 89	3528 52	640 54											
Bez. Rastatt		140	24 17	126 85	8	10 20	1 30	60	159 02	115 85	60	38 60	154 45	4 57	140																		
141	Rastatt	10	24 17	126 85	8	10 20	1 30	60	159 02	115 85	60	38 60	154 45	4 57	140																		
142	Rastatt	1761	1975 42	508 50	26693 40	171 60	7892 80	1458 50	256 35	4750	43706 57	21890 67	207 05	378	156	11014 05	167 40	300	5718 35	39831 52	3875 05	6 04	143										
143	Reife	70	172 89	7	1196 35	34 20	100	3433 18	4943 62	902 47	129	60	3492 72	169 50	4753 69	189 93	6 04	143															
144	Reinhardt	40	212 51	17 50	307 65	16 20	16 20	553 86	229 03	35 20	214 55	478 78	75 08	144																			
145	Oberglöden	250 41	21 50	513 20	3 20	788 31	430 53	81 93	12 20	48	206 30	9 35	788 31	79 4	145																		
146	Oppeln	178	217 95	32 50	2603 90	11 70	41 60	8 50	7384 80	10671 95	1942 60	40 30	20 40	28	7829 70	3 70	737 04	10601 74	70 21	146													
147	Oppeln	25	68 52	2 50	378 40	4 50	107	3 20	592 12	286 88	144 55	32	36 35	499 78	92 34	304	147																
Summa		2094	2964 62	589 50	31910 75	225 20	8545 80	1463 30	257 35	15659 18	61620 70	25885 55	329 28	719 35	324	22602 77	171 10	300	6930 84	57262 92	4357 78	9 08											
Bez. Röhren		148	1856 51	96 50	11083 20	747 20	1392 10	1568 40	354 41	12293 11	29391 43	6697 35	515 59	959 90	248	12751 75	146 30	50	6463 23	27782 12	1609 31	666 41	148										
149	Röhren	80	97 30	20 50	1050 70	58	91 20	63 90	2 30	1378 90	1058 45	10	50	160 26	1278 71	150 19	50	149															
150	Röhren	571	1174 77	119	15207 15	893 10	2901 70	694 70	656 55	12236 70	42281 87	14935 89	124	415 70	284	19449 87	400	6511 15	41500 60	781 07	150												
151	R																																



Abt. Nr.	Verwaltungsstelle	Bau-ber Nr.	Einnahme										Ausgabe										Summe	Abt. Nr.		
			Rassen- beitrag		Kirch- beitrag		Wägen- beitrag		Extra- beitrag		Sonstige beiträge		Zu- kunft beiträge		Sonstige Einnahme		An die Gemeinde		An die Bauerschaft		An die Bauerschaft				An die Bauerschaft	
			M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			M.	Pf.
205	Gronau	47	39 75	21	997 80	38 25	415 50	102	2	1618 10	1233 43	2933 19	61 80	89 95	32	244 51	1539 74	76 36	205							
206	Garen	111	194 18	11	1935 85	1205 10	93 20	14 49	3453 82	2232 19	15 43	32 69	17 26	32 69	225 92	3282 98	170 86	206								
207	Ichobert	—	99	2	15 80	—	—	—	13 90	—	—	—	—	—	17 26	32 69	—	207								
208	Lingen	18	190 87	8	368 50	102 90	16 80	—	871 07	251 06	27 93	144 73	—	—	150 65	747 71	123 36	208								
209	Neppent	—	40 83	—	58 25	—	—	—	30 40	—	—	—	—	—	73 60	144 73	—	209								
210	Nimter	592	1116 18	126 50	123 45 70	639 90	3352	707 40	2	8020 20	24309 88	11866 79	175 28	766 90	220	6065	300	3595 72	22089 09	1320 19	210					
211	Norben	10	79 55	3	194 90	11 40	25 80	12 80	—	655	982 45	201 83	—	—	83 32	945 73	36 72	211								
212	Norberney	41	284 85	1 50	887 75	63 40	811 60	141 20	—	1689 80	1194 36	—	—	—	195 12	1389 48	309 22	212								
213	Osnabrück	295	804 96	67	7047 05	310	3135 30	157 10	23 80	1952 50	13497 71	7630 83	25 90	241 10	196	1918 70	2931 86	12944 39	553 32	213						
214	Rabenburg	44	—	28 50	606 30	—	—	—	—	634 80	541 38	—	—	—	43	584 38	50 42	214								
215	Rheine	203	681 84	44 50	3450 20	279	1068 50	177 50	2 50	4520	10204 04	3975 48	158 80	140	4780 18	22 50	1083 67	10140 13	63 91	643	215					
216	Sanderhorst	75	369 63	12	1482 65	696 50	154 70	23 34	—	2738 32	1740 87	9 15	114 30	44	17 65	—	389 15	2314 92	423 90	216						
217	Stabilohr	16	61 45	—	370 85	—	—	—	—	522 90	315 45	—	—	—	—	—	66 10	445 90	77	217						
218	Telpte	61	251 78	3 50	1206 80	480 90	54 20	—	—	1997 18	968 30	197 15	40	—	6 50	—	200 98	1612 93	384 25	247 36	218					
219	Weda	10	73 41	—	95 70	—	—	—	—	99 38	194 61	—	—	—	—	—	19 48	118 86	75 75	219						
220	Warendorf	38	159 86	2 50	669 95	480 70	89 20	6 60	—	1388 81	1012 06	—	—	—	—	—	126 45	1298 51	90 30	220						
Summa		2172	6837 80	418	42312 95	1794 25	15081 70	2564 20	241 85	23751 39	93002 14	45834 94	210 33	2256 40	896	24462 84	345	2040	11378 50	87424 01	5578 13	551 11				
Bez. Nürnberg																										
221	Amberg	80	155 31	16 50	1475 05	223 90	73 20	26 99	2700	4668 95	1090 40	—	5 25	—	2988 55	—	100	292 52	4476 72	192 23	—	221				
222	Aub	10	—	14 50	88 80	—	10 70	—	—	114	75 68	—	—	—	34 62	110 30	—	34 62	110 30	3 70	1 08	222				
223	Bamberg	25	23 87	7 50	519 80	6 40	26 10	19 30	123 14	1258	1984 11	—	3	—	1315 39	—	—	114 67	1845 16	138 95	—	223				
224	Dinkelsbühl	—	2 32	—	—	—	—	—	—	2 32	—	—	—	—	2 32	—	—	2 32	—	—	—	—	224			
225	Erlangen	20	64 74	7	331 20	36	15 90	12	804 40	1271 24	228	—	36	—	816 40	—	—	111 54	1191 94	79 30	9 92	225				
226	Eisenbach	10	2 10	2 50	92 40	—	11 70	—	—	108 70	70 38	—	—	—	—	—	—	26 98	97 36	11 34	4 17	226				
227	Forchheim	71	18 04	23 50	1186 25	5 95	109 20	60	5764	7166 94	868 40	8 05	32	—	5809 44	—	—	279 70	6997 59	169 35	90 99	227				
228	Gräfenwöhr	10	4 05	4	103 35	—	14 70	10	—	138 20	98 12	—	—	—	—	—	—	24 50	122 62	15 58	—	228				
229	Herzogenaurach	10	—	6 50	119 90	—	—	1 80	—	130 19	96 96	—	—	—	—	—	—	19 90	116 86	13 33	—	229				
230	Kittlingen	45	10 76	15 50	588	—	87 30	9 70	—	887 35	1598 61	482 54	10 50	—	887 35	2 40	—	181 22	1564 01	34 60	18	230				
231	Kittlingen	14	166 04	3	713 80	—	37	22 60	—	942 44	518 16	—	45	—	—	—	—	252 30	770 91	171 53	—	231				
232	Lohr	12	—	50	650	154 55	1 20	1 50	5 79	170 04	89 09	—	—	—	37 80	—	—	36	162 89	7 15	—	232				
233	Marktredwitz	10	20 35	1	137 80	38 20	6 80	1 35	—	205	146 67	—	—	—	—	—	—	48 60	195 27	9 73	—	233				
234	Münnerstadt	12	—	12	107 50	—	17	4	—	140 50	110 28	—	—	—	—	—	—	28 70	138 98	1 52	—	234				
235	Neumarkt	23	19 12	11	168 95	—	2	8 40	—	209 47	86 95	—	—	—	—	—	—	67 67	154 62	54 85	52 67	235				
236	Nürnberg	206	414 06	43 50	4965 40	70 50	683 30	394 70	55	11684 01	18310 47	3800 87	88 65	255 50	36	11648 21	16 20	110	1776 63	17732 06	576 41	250	236			
237	Preßath	20	—	10	31 60	—	6 50	—	—	48 10	32	—	—	—	—	—	—	10 73	42 73	5 37	—	237				
238	Schwandorf	23	38 20	6	341 95	—	45 40	10 50	—	831	1273 05	281 13	—	—	831	—	—	88 07	1233 10	39 95	—	238				
239	Schweinfurt	61	66 29	13 50	1095 55	6	84	61 90	1 30	2367	3695 54	773 89	8 30	21 20	—	2409 99	—	370 95	3584 33	111 21	36 29	239				
240	Trisreuth	10	—	1	2 70	—	—	—	—	3 90	—	—	—	—	—	—	—	15	3 04	—	—	240				
241	Weiden	59	76 91	29	728 85	3 60	135 30	50 60	3 60	117	1144 86	629 43	—	—	149	—	—	299 73	1129 56	15 30	—	241				
242	Würzburg	101	143 57	9	1728 45	—	115 70	96 40	5	4330 38	6428 50	1243 65	—	—	103 75	—	—	624 62	6342 40	86 10	—	242				
Summa		862	1226 23	243	14679 85	92 45	1656 30	875 90	238 26	30743 14	49755 13	11137 59	96 95	459 10	136	31169 51	84 60	238	4093 02	48014 77	1740 36	463 12				
Bez. Paderborn																										
243	Mibergen	10	80 71	—	226 85	—	15 70	4 70	—	327 96	160 53	—	48	—	—	—	40	33 95	282 48	45 48	—	243				
244	Medum (M.)	130	855 60	34 50	2767 55	—	2059 60	189 60	—	2100 30	8104 15	4296 15	61 20	84	2199 30	—	—	410 14	7750 79	353 36	—	244				
245	Medum (B.)	19	231 13	2	457 85	—	26 20	—	—	717 18	354 74	—	14 30	—	22 25	—	200	72 19	663 45	53 70	—	245				
246	Neversungen	15	272 39	3	360 45	151 30	32 50	36	—	855 64	465 23	—	31	—	—	—	100	90 65	678 88	178 78	—	246				
247	Niederfeld	47	201 52	6 50	834 45	—	542	11	8 25	145	1838 72	1058 33	42 90	—	248 50	—	100	201 82	1651 55	187 17	—	247				
248	Patel	21	40 45	1	468 35	—	151 60	19 70	—	681 10	492 48	—	8 40	48	—	—	—	60 33	609 21	71 89	—	248				
249	Pilon	44	40 29	6	767 30	—	430 40	26	—	160 40	1430 39	1070 02	93 40	70 20	—	17	—	99 43	1350 05	80 34	—	249				
250	Detmold	104	428 94	4 50	1987 25	—	1609 40	123 50	9	30	4192 59	3047 88	—	124 50	80	80 01	300	385 63	4018 02	174 57	—	250				
251	Derenthaft	—	15 09	—	—	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	251				
252	Enniger	17	251 14	2 50	280 25	—	160	10 30	—	78	782 19	371 50	7 30	—	99 50	—	—	65 80	544 10	238 09	—	252				
253	Friedrichsdorf	—	48 95	—	—	—	—	—	—	48 95	15 29	—	—	—	—	—	—	33 66	48 95	—	—	253				
254	Ganerstoh	20	191 17	6	353 95	39	118 20	37 20	33 80	683 06	1462 38	415 51	48 15	—	683 06	—	133 80	99 89	1380 41	81 97	—	254				
255	Herfelle	10	121 27	—	145 10	—	86 10	17 20	2																	



# Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1909/10.

Einnahme		M	S
An Kassenbestand am 31. Dezember 1909		498 199	75
85% aus den wöchentlichen Beiträgen und Eintrittsgebühren		509 517	95
Ertragsbeiträgen		24 349	55
Zuschlagsbeiträgen		186 690	40
Aus der Sammlung des Gesamtverbandes		60 000	—
Sammlungen einzelner Kollegen und Verwaltungsstellen		5 799	20
freiwilligen Beiträgen der angestellten Kollegen		4 215	—
den Vorkassisten der Zentralkasse überwiesen		30 286	80
Für Futterale		599	80
Hauskassiererbücher		140	15
Stempel		174	25
Inserate und Abonnement der Baugewerkschaft		973	48
Verbandsplakate und Karten		125	40
Brotschären, Ertragsbücher und Tarifverträge		80	55
Versicherungsbeiträge der angestellten Kollegen und Sonstiges		4 607	54
Protokolle		344	95
Darlehen zurück und Zinsen		12 796	94
<b>Summa</b>		<b>1 336 901</b>	<b>71</b>

Bilanz		M	S
Einnahme		1 336 901	71
Ausgabe		1 033 144	68
<b>Bestand</b>		<b>303 757</b>	<b>03</b>

Vermögens-Nachweis		M	S
Kassenbestand in der Zentralkasse		303 757	03
inkl. verbliebener Zentralkassengelder in den Verwaltungsstellen		108 338	29
in den Bezirkssekretariaten		4 412	46
<b>Gesamtvermögen</b>		<b>416 507</b>	<b>78</b>
Gesamtvermögen am 31. Dezember 1909		625 135	16
Weniger		208 630	38

Ueberprüfliche Streifen sind: Arfurt 60,45 M., Aschaffenburg 2,52 M., Bredlau 100.— M., Celle 7,98 M., Colmar 44,77 M., Deesen 1,80 M., Dirschau 107,71 M., Erlangen 55,80 M., Fulda 19,15 M., Fulda 44,83 M., Fünningen 91,40 M., Friedhofen 62,99 M., Gildesheim 22,18 M., Göttingen, Gladbeck 83,18 M., Göttingen 36,04 M., Gütersloh 56,94 M., Hannover 4981,77 M., Gerford 42,01 M., Hameln 105,35 M., Hildesheim 51,84 M., Hörter 532,64 M., Jümmelshof 2,50 M., Jüngelshof 33,35 M., Krefeld 662,15 M., Kirchweyhe 195,98 M., Lügde 1,75 M., Mandelsloh 0,45 M., Mühlhausen Thür. 12,69 M., Mühlhausen Hf. 13,89 M., Neuhaus Westf. 12,35 M., Ramsau 11,31 M., Niederst. 43,68 M., Rürnberg 205,99 M., Riefelshof 12,75 M., Niederst. 450,39 M., Degenhausen 38,70 M., Oberhausen 103,30 M., Delde 63,20 M., Oberst. 22,26 M., Oberrod 155,86 M., Peine 63,95 M., Paderborn 90,34 M., Probstz. 212,83 M., Rhumpringe 37,80 M., Steinhausen 25,05 M., Soest 16,09 M., Sverin 20,79 M., Seulingsen 6,32 M., Steinbach 56,39 M., Verne 2,25 M., Werns 41,73 M., Werther 16,46 M., Weisenborn 44,62 M., Witz 57,81 M. Diese Gelder sind unter der Rubrik „Zuschuß aus der Hauptkasse“ abgesetzt.

Ausgabe		M	S
<b>a) Verbandsorgane:</b>			
Für Satz, Druck, Papier und Expedition		20 621	98
Redaktion und Mitarbeit		3 170	87
Porto		12 919	09
Zeitungen und Zeitschriften		604	85
polnisches Organ		4 955	02
italienisches Organ		1 965	08
holländisches Organ		1 316	85
<b>b) Agitation:</b>			
Für Unterhaltung der Bezirkssekretariate		96 300	27
An der Zentralkasse und Zuschuß zu anderen Sekretariaten		2 812	35
In den Verwaltungsstellen für Rechnung der Zentralkasse		2 847	10
<b>c) Unterstützungen:</b>			
Für Rechtschutz		8 541	60
Krankenunterstützung		29 624	25
Sterbunterstützung		9 799	—
Lohnbewegungen und Streikunterstützungen		764 800	24
Gemäsegelten- und Inhaftiertenunterstützung		3 397	92
<b>d) Verwaltung:</b>			
Für Gehalt		14 500	—
Aushilfe		2 679	17
Kassenevisionen		116	44
Druck von Mitgliedsbüchern, Statuten und Flugblättern		5 445	40
Inserierung von Quittungsmarken		2 011	90
Stempel		512	70
Büreaumiete, Heizung, Reinigung, Beleuchtung, Büreaueinrichtung u. Schreibmaterial		4 833	81
Porto, Telegramme und Abtragegebühren		4 405	30
Beitrag zum Gesamtverband		6 762	30
Versicherungsbeiträge, Unfall-, Invaliditäts- und Beamtenunterstützungsfonds		6 051	88
Buchhandel und Bibliothek		697	50
die Verwaltungsstellen zurück und Sonstiges		5 333	85
Unkosten der VI. Generalversammlung zu Berlin VII.		6 536	30
Konferenzen mit den freigestellten Kollegen		5 529	—
Ausbildung von Mitgliedern		3 573	34
<b>Summa</b>		<b>1 033 144</b>	<b>68</b>

Vorstehende Abrechnung haben wir geprüft und mit den Belägen in Einnahmen und Ausgaben in Uebereinstimmung gefunden. Der Kassenbestand ist uns nachgewiesen.  
Berlin, den 12. April 1911.  
August Schönefeld, Königsberg i. Pr. August Krefz, Gladbeck i. Westf.  
Heinrich Hohmann, Braunschweig.  
Fr. Jacobi, Kassierer.

## Wirtschaftliche Bewegung.

Gespart sind: Cöln, die Arbeiter des Zwischenmeisters Kurt Baum aus Bonn, Cöln, Zimmerer, Dorfmar (Streit der Maurer), Lage i. L. (Streit), Düsseldorf, die Firma Jensen für Zimmerer, Berlin (Dachdecker) die Firma Althaus, Adert, Offen (Hilfenleger) Sperr über die Essener Baumaterialien, Berlin, die Baugesellschaft Lange u. Comp., Siegen, Zimmerer, Cöln, für Plattenleger die Zwischenmeister Seyen Weg u. Jungblut.

**Sitzung Bochum.**  
Protokoll der Sitzung des Einigungsamtes für das Baugewerbe vom 16. März 1911.  
Effen, den 16. März 1911.

Anwesend unter dem Vorsitz des Beigeordneten Rath Effen die Herren Bürgermeister v. Bedestadt-Gelsenkirchen, Arbeiterführer Kopf-Effen als unparteiische Beisitzer; als Arbeitgeber: H. Schmiedehaus-Effen, H. Bauming-Kerfende, H. Dittsch-Jerne, H. Walter-Röhlinghausen i. L., H. Wegmann-Duisburg, C. Geisweid-Gelsenkirchen als Mitglieder des Einigungsamtes; als Arbeitnehmer: F. Kahl-Dortmund, Leisinger Nr. 32, H. Litz-Dortmund, Leisinger Nr. 32, S. Koch-Bochum, Diemelhauser Str. 13, Th. Händchen-Bochum, Diemelhauser Str. 13, Viktor Janzen-Düsseldorf, Lindenstr. 65, St. Werner-Paderborn, Ludwigstr. 35, als Mitglieder des Einigungsamtes; als Auskunftspersonen (Arbeitgeber): F. Gieser-Gelsenkirchen, Julius Hagen-Banne, Anton Reijner-Gelsenkirchen, F. Schlieping-Gelsenkirchen; als Auskunftspersonen (Arbeitnehmer): G. Ruch-Cöln, Severinstr. 199, Karl Schilling-Duisburg, Teichstr. 23, Bern Richter-Effen, Frohnhauser Str. 19, E. Humold-Gelsenkirchen, Kaiserstr. 67/1, Joh. Bed-Gelsenkirchen, Vereinsstraße 59; als Protokollführer: Oberstadtssekretär Redlich.

**Tagesordnung.**  
Bereinarbeitung von Lohnzuschlägen für auswärtige Arbeiten für die Wohngebiete Gelsenkirchen, Duisburg, Herten, Hamm, Effen und Caprop.

Vor dem Eintritt in die Verhandlung begrüßt der Vorsitzende den Herrn Bürgermeister v. Bedestadt-Gelsenkirchen, der als unparteiischer Beisitzer der Arbeitgeber heute zum ersten Male an der Sitzung des Einigungsamtes teilnimmt, und wünscht ihm in sein Amt ein.  
Die darauf eröfnenden Verhandlungen bezogen in der Hauptsache eine Wiederholung der in den letzten beiden Sitzungen geführten Verhandlungen. Diese Wiederholung wurde namentlich von den Arbeitgebern zur Information der Herren unparteiischen Beisitzer für wertvoll erachtet.

Da bei den Verhandlungen eine Abweichung von der bisherigen Auffassung der Parteien über die grundlegenden Fragen nicht festgestellt wurde, wird hier von einer Wiederholung der umfangreichen Ausführungen, die fast den ganzen Vormittag in Anspruch nahmen, abgesehen.  
Während der Debatte kamen verschiedene Herren Arbeitnehmer auf die Frage der Gültigkeit der Verträge zurück. Der Vorsitzende verwies inselbständig auf den Beschluß des Einigungsamtes vom 23. November 1910, nach dem Einigkeit darüber hergestellt sei, daß die Verträge nach dem vorliegenden Wortlaut zwischen den Parteien Gültigkeit hätten. Er bat, von einer weiteren Erörterung der Frage, die nur zu erneuten Debatten Anlaß geben könnte, abzusehen.

**Erste Vereinbarung von Lohnzuschlägen für das Wohngebiet Gelsenkirchen.**  
Der Vorsitzende bat die Herren Arbeitgeber um Zustimmung zu den von ihnen zu den Allen mitgeteilten Forderungen. Die Debatte wurde am 23. November 1910 durch den Einigungsamt als gültige Vereinbarung der Parteien angesehen, da zwischen den beiden Parteien für die Verhandlungen zuständigen Ortsvertretern über die Festlegung Einigkeit bestanden habe.  
Die Arbeitgeber widersprechen dieser Auffassung mit dem Bemerkung, sie hätten sich ausdrücklich die Genehmigung ihres

Ortsverbandes vorbehalten, der Ortsverband habe seine Zustimmung aber verweigert.

Der Vorsitzende bringt hierauf die besagte Mitteilung der Arbeitnehmer sowie die vom Arbeitgeberbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen, gemachten Vorschläge und endlich einen in heutiger Sitzung übergebenen weiteren Vorschlag der Arbeitgeber zur Verlesung.

Da die anschließende Diskussion zu keiner Einigung führte und die Zeit weit vorgeschritten war, schlug der Vorsitzende vor, die Verhandlungen auf heute nachmittags 3 1/2 Uhr zu vertagen. Er werde vorher mit den unparteiischen Beisitzern zur Beratung des vorliegenden Materials zusammenkommen und die Vorschläge des Unparteiischen-Kollegiums beim Beginn der Nachmittags-sitzung unterbreiten.

Die Parteien erklärten sich mit diesem Vorgehen einverstanden, worauf der Vorsitzende die Vormittags-sitzung schloß.

**Nachmittags-sitzung.**  
Die Nachmittags-sitzung wurde um 1 1/2 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende brachte die Vorschläge des Unparteiischen-Kollegiums zur Verlesung. Diese Vorschläge lauteten wie folgt:

1. Vorübergehende Arbeiten im Sinne des Tarifvertrages sind solche, für die der Arbeiter auf derselben auswärtigen Arbeitsstelle nicht länger als drei Wochen beschäftigt wird.
2. Auswärtige Arbeitsstellen sind die, welche außerhalb der Gemeindegrenzen liegen und mindestens 5 Kilometer vom wirtschaftlichen Mittelpunkt der Gemeinde entfernt sind.

Als wirtschaftlicher Mittelpunkt wird bezeichnet:  
für Gelsenkirchen: Neumarkt;  
für Hanne: ?  
für Eifel: ?  
für Röhlinghausen: ?

3. An Vergütung wird gewährt:  
a) Ersatz des Fahrgeldes für tägliche Hin- und Rückfahrt,  
b) 0,75 M für Mittagessen,  
c) die zur Erreichung der auswärtigen Arbeitsstelle mehr aufzuwendende Zeit.

Kann der Arbeiter mittags seine Wohnung zu Fuß oder mit der Bahn innerhalb 15 Minuten erreichen, so kommt die Vergütung in Fortfall. Im letzteren Fall hat der Arbeitgeber das Fahrgeld zu vergüten.

4. Ist Uebernachten erforderlich, so wird der Mehraufwand für Kost und Logis vergütet. Die Höhe dieser Vergütung soll den jeweiligen Verhältnissen entsprechen.

Die Parteien traten zur Sonderberatung dieser Vorschläge ab. Nach Wiederherstellung der Plenarsitzung erklärte Herr Kahl, die Arbeitnehmer seien mit den Vorschlägen einverstanden und nähmen sie an, wenngleich sie nicht ganz ihren Erwartungen entsprächen. Sie wollten im Interesse einer geordneten Entscheidung der Sache auf die nicht erfüllten Forderungen verzichten.

Kommens der Arbeitgeber erklärte Herr Schmiedehaus, die Vorschläge des Unparteiischen-Kollegiums seien für sie unannehmbar, weil sie berechnigte Wünsche der Arbeitgeber außer acht ließen, und insbesondere deshalb, weil diese Vorschläge nicht über das hinausgingen, was die Arbeiter gefordert hätten. Sie könnten zu dem Vorschlag zu 1 nur eine zweiwöchige Frist zugestehen und müßten zu 2 fordern, daß der 3-Kilometer-Kreis nicht vom wirtschaftlichen Mittelpunkt der Gemeinde, sondern vom Verleah aus zu schlagen sei. Zu 3b) könnten statt 0,75 M nur 0,60 M bewilligt werden, der letzte Absatz zu 3 dürfe eine ziffermäßige Festlegung der Zeit zur Erreichung der Wohnung des Arbeiters nicht enthalten, ferner sei die Bestimmung, daß eine Verkürzung der normalen Arbeitszeit nicht eintreten dürfe, unerlässlich. Der 4. Punkt sei nicht kritisch.

Der Vorsitzende und Herr Bürgermeister v. Bedestadt geben dann eine eingehende Begründung zu den Vorschlägen und behaupten, die Forderungen hätten bei den weiteren Verhandlungen als Richtschnur zu dienen. Die unparteiischen-Kollegium behalte sich aber, was ausdrücklich in den Vorschlägen vor, für Orte, in denen die besprochenen Verhältnisse aus bedingen, andere Vorschläge zu machen.  
Die Unparteiischen traten zur Prüfung der Anträge ab und unterbreiten dann die Vorschläge in folgender Fassung:

1. Vorübergehende Arbeiten im Sinne des Tarifvertrages sind solche, für die der Arbeiter auf derselben auswärtigen Arbeitsstelle ununterbrochen nicht länger als drei Wochen beschäftigt wird.
2. Auswärtige Arbeitsstellen sind die, welche außerhalb der Gemeindegrenze liegen und mindestens 5 Kilometer vom wirtschaftlichen Mittelpunkt der Gemeinde entfernt sind.

Als wirtschaftlicher Mittelpunkt wird bezeichnet:  
für Gelsenkirchen: Neumarkt  
" Hanne: evangel. Kirche  
" Eifel: kath. Kirche  
" Röhlinghausen: kath. Kirche.

3. An Vergütung wird gewährt:  
a) Ersatz des Fahrgeldes für tägliche Hin- und Rückfahrt,  
b) 0,75 M für Mittagessen,  
c) die zur Erreichung der auswärtigen Arbeitsstelle mehr aufzuwendende Zeit.

Kann der Arbeiter mittags seine Wohnung zu Fuß oder mit der Bahn erreichen, so kommt die Vergütung in Fortfall. Im letzteren Fall hat der Arbeitgeber das Fahrgeld zu vergüten. Die Rückkehr zur Mittagszeit kann dem Arbeiter nicht zugemutet werden, wenn ihm zum Aufenthalt in seiner Wohnung (Koststelle) weniger als 1/2 Stunde verbleibt. Die normale Arbeitszeit soll nicht verkürzt werden.

4. Ist Uebernachten erforderlich, so wird der Mehraufwand für Kost und Logis vergütet. Die Höhe dieser Vergütung soll den jeweiligen Verhältnissen entsprechen.

Infolge weiteren Einspruchs finden sich die Unparteiischen noch zu dem Vorschlag bereit, den Satz zu 3c) durch den Nebensatz: „falls der Weg zu Fuß zurückgelegt wird“ zu ergänzen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung werden die in der jetzt bestehenden Form vorliegenden Vorschläge der Unparteiischen zu den Punkten 1, 2 und 3 durch Mehrheitsbeschluß (Arbeitnehmer und drei Unparteiische: für; Arbeitgeber: gegen) und zu 4 einstimmig angenommen.

Alsdann wird vereinbart, daß die Abmachungen für Herte denselben Wortlaut haben sollen, wie für Gelsenkirchen, und daß als wirtschaftlicher Mittelpunkt dieser Stadt die Bahnhofstraße zwischen der alten katholischen und der evangelischen Kirche in Frage kommt.

Die weitere geschäftliche Erledigung der Ueberlandgeld-Angelegenheit soll in der Weise erfolgen, daß die Parteien ihren Lokalvertretern die heute getrockneten Festlegungen alsbald unterbreiten, dann auf Grund dieser Unterlage örtliche Verständigungen angestrebt werden sollen und daß dem Einigungsamt über die Fälle zwecks Einleitung weiterer Verhandlungen Mitteilung zu machen ist, in denen die bezüglichen Bemühungen erfolglos blieben.

gez.: Rath, Beigeordneter.  
gez.: Redlich, Oberstadtssekretär.

**Bochum.** (Erfolge für unsere Kollegen in der Großindustrie.) Durch den erfolgreichen Kampf des letzten Jahres sind auch die Bauarbeiter, welche auf den Zechen und in den Fabriken beschäftigt sind, aufgewacht, denn auch in diesen Betrieben ist eine Verbesserung in bezug der Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr notwendig. Stehen z. B. doch die Schichtlöhne in den Fabriken 50—80 Pf. pro Tag niedriger als in den Privatbetrieben; auf den Zechen ist der Unterschied noch ein weit größerer. Unser Verband, welcher wiederholt in den letzten Jahren in diesen Großbetrieben einsetzte, um auch hier die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit denen in den Privatbetrieben auf gleiche Stufe zu bringen versuchte, konnte diese Mission nicht so durchführen, wie es wohl notwendig war, und zwar weil ein großer Teil der dort beschäftigten Bauarbeiter nicht gewerkschaftlich organisiert war und somit kein Verständnis für derartige Lohnbewegungen zeigte. Erstlehterhand herrscht jetzt ein anderer Geist unter diesen Bauarbeitern, zahlreich schließen sich diese Kollegen den Gewerkschaften an, und die Erfolge können somit nicht ausbleiben. So haben die Maurer auf den Dammbaum-Schächten durch eine Lohnbewegung, welche von unserem Verbands in Gemeinshaft mit dem sozialdemokratischen Bauarbeiterverbande geführt wurde, ohne Streit eine tägliche Zulage von 50 Pf. pro Schicht erzielt, der Schichtlohn ist von 5 M auf 5,50 M



erhöht worden. Auch haben unsere Kollegen auf den Schächten Heinrich Gustav in Werne bei Bochum durch ihr Vorgehen bereits eine tägliche Lohnzulage von 30 Pf. erhalten. Kollegen der übrigen Becken und Fabriken, macht es nach, der letzte Bauarbeiter muß unserem Verbande zugeführt werden, dann werden wir auch überall mit Erfolg eine Lohnbewegung führen können. Unser Bestreben muß sein, auch für die Bauarbeiter der Becken und Fabriken dieselben tariflichen Löhne wie für die in den Privatbaugeschäften Beschäftigten bestehenden durchzuführen; sagt doch der § 1 unseres Tarifvertrages unter dem Überschrift: „Der Vertrag gilt für alle Arbeitsstätten“, also gilt der Vertrag auch für die Arbeitsstätten unserer Bauarbeiter der Großindustrie. Den Vertrag ein- und durchzuführen, muß unsere Aufgabe sein. Dies können wir, wenn alle in Frage kommenden Kollegen sich dem Verbands anschließen. Darum: hinein in den christlichen Bauarbeiterverband!

**Bezirk Karlsruhe.**

**Geislingen a. St.** Am 2. Ostertage fand in Deggingen eine Versammlung der in Geislingen beschäftigten Gipfer statt, welche sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in Geislingen beschäftigte. Bezirksleiter Rott aus Karlsruhe hielt einen einleitenden Referat und unterbreitete der Versammlung einen von ihm bereits vorgearbeiteten Vertragsentwurf, welcher nach eingehender Diskussion die Zustimmung der Versammlung erhielt. Dieser Tarifentwurf wurde dann am Dienstag den Geislinger Gipfermeistern unterbreitet und letztere zu Verhandlungen auf Dienstagabend eingeladen. Der Einladung folgten nur zwei Arbeitgeber, mit welchen aber verhandelt wurde. Nachdem noch ein paar kleine Änderungen am Tarif vorgenommen waren, erklärten die Meister, daß er so für die Arbeitgeber wohl annehmbar sei, sie selbst aber denselben mit Rücksicht auf ihre Herren Kollegen nicht unterschreiben könnten. Bezirksleiter Rott erklärte den Herren, daß seines Erachtens der Kampf dann unvermeidlich sei. Von Seiten der Gipfer sei nun alles geschehen, um eine friedliche Erledigung der schwebenden Lohnfrage zu ermöglichen. Die Arbeitgeber hätten dies aber durch ihre Verschleppungstaktik hintertreiben und trügen nun auch die Verantwortung für den bevorstehenden Kampf. Eine Versammlung der Gipfer, die sich an die Verhandlungen anschloß, faßte denn auch den Beschluß, nach Entgegennahme des vom Bezirksleiter Rott erstatteten Situationsberichtes, am Mittwoch morgen die Arbeit einzustellen, und dieselbe nicht früher wieder aufzunehmen, bis von den Arbeitgebern der Tarifvertrag unterschrieben sei. Die Arbeitseinstellung war denn auch eine einmütige. Infolgedessen dauerte der Streik denn auch nur wenige Stunden. Schon um 9 Uhr morgens hatten die in Betracht kommenden Gipfermeister den Tarifvertrag unterzeichnet, so daß nachmittags wieder die Arbeit in vollem Umfange aufgenommen werden konnte. Der Lohn in Geislingen, welcher bisher durchschnittlich 47 Pf. pro Stunde betrug, wurde für dies Jahr auf 50 Pf. festgesetzt. Vom 1. April 1912 ab werden 53 Pf. und vom 1. April 1913 ab 55 Pf. pro Stunde bezahlt. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 15 Pf., für Nacharbeit ein Zuschlag von 50 Prozent, für Sonn- und Feiertagsarbeit ein solcher von 100 Prozent (doppelter Lohn) bezahlt. Bei Ueberlandarbeiten wird der Weg zu und von der Arbeitsstelle wie Arbeitszeit bezahlt. Beträgt die Entfernung zur Arbeitsstelle über fünf Kilometer, so ist außerdem noch ein Zuschlag von 10 Pf. pro Stunde zu bezahlen. Ist auswärtiges Uebernachten notwendig, so erhöht sich dieser Zuschlag auf 20 Pf. pro Stunde. Auch hat der Arbeitgeber die Kosten für erforderliche Bahnfahrten zu tragen. Der Tarifvertrag hat Gültigkeit bis zum 31. März 1914. Noch im vergangenen Winter zweifelten die Gipfer des Geislingens an der Möglichkeit, für Geislingen ein durch Tarif geregeltes Arbeitsverhältnis zu erlangen, und jetzt ist auch dort schon ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. In erster Linie ist dies dem Vorgehen der Kollegen zu danken, die sich im vergangenen Winter unserer Organisation anschlossen. Ohne die Organisation würden wohl die Zustände in Geislingen noch manches Jahr in der alten rücksichtlosen Weise fortbestanden haben. Möchten die noch unorganisierten Kollegen des Geislingens hieraus die nützliche Lehre ziehen, daß nur durch die Organisation wirklich wirtschaftlicher Fortschritt erlangt wird. Unser Mitgliederstand im Tale hat infolge dieser Bewegung wieder einen Zuwachs von 27 Kollegen erfahren und dürfte somit das erste Hundert überschritten haben. Mögen nun unsere Mitglieder des Geislingens bestrebt sein, Erfolg an Erfolg zu reihen und besonders in der Agitation nicht erlahmen, gilt es doch dafür zu sorgen, daß wir bald das zweite Hundert Geislinger Gipfer als Mitglieder zählen können. Es ist dies nicht zu schwer, möge nur jedes Mitglied bestrebt sein in den nächsten Tagen und Wochen mindestens einen Kollegen als Mitglied zu gewinnen, so wird das zweite Hundert bald überschritten sein. Drum auf zur Agitation, jedes Mitglied sei Agitator.

**Mühlhausen i. G., 15. April.** Die Leitung der Verwaltungsstelle Mühlhausen i. G. hat mit dem Unternehmer Carabelli für seine bei der Weltfirma Dollfuß Wieg & Comp. in Dornach beschäftigten Arbeiter, nachdem dieselben sich bei uns, hauptsächlich durch die gute Agitation des Kollegen Oswald, organisiert hatten, folgenden Vertrag abgeschlossen:

1. Der Stundenlohn beträgt für alle Arbeiter über 17 Jahren 40 Pf.
2. Ueberstunden sind mit 10 Pf., Nacharbeit mit 20 Pf. und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Lohnzuschlag zu vergüten.
3. Die Lohnzahlung hat vor Feierabend auf der Arbeitsstelle zu erfolgen. Wo nach Feierabend auf den Lohn gewartet werden muß, hat dieses auf Kosten des Arbeitgebers zu geschehen.
4. Keine Maßregelung wegen Organisationszugehörigkeit.
5. Dieser Vertrag gilt vom 1. April 1911 bis 1. April 1912. Durch ihre Einmütigkeit erglücken unsere Kollegen einen schönen Erfolg, wurde doch vor Abschluß des Vertrages ein Stundenlohn von 34—35 Pf. bezahlt. Zuschlag für Ueberstunden kannte man nicht. Für zirka 40 in Betracht kommende Arbeiter macht es eine jährliche Mehreinnahme von 6000 M ohne Zuschlag. Von den Kollegen wird erwartet, daß sie, wie bisher, treu zum Verbands stehen und das Ertrugene erhalten. In der Zukunft wird der Verband ebenso seinen Mitgliedern treu zur Seite stehen.

**Bezirk Königsberg.**

**Altenstein.** In der letzten Nummer der Bauergewerkschaft wurde mitgeteilt, daß im „Kirch-Dunkerschen Bauhandwerker-Maurer nach Altenstein gesucht wurden, welche sich bei C. Pfeiffer, Maurerstr. 13, melden sollten. Wir nahmen an, daß es sich hierbei um einen Druckfehler handelte, und daß es statt Pfeiffer Pfeiffer heißen müsse. Diese Annahme ist jedoch irrig, denn das Interat ist ausgegangen von dem Vorsitzenden der S.-D. Tischler, welche mit einem halben Biederbusch in Altenstein vertreten sind. Die S.-D. machen seit einiger Zeit verzweifelte Anstrengungen in Altenstein, um auch unter den Bauarbeitern Anhang zu gewinnen, welches jedoch vergebliche Mühe ist, denn die Altensteiner Bauarbeiter haben nicht so lange geschlafen, bis sie auf einen rettenden Engel in Gestalt eines Kirchens warteten mußten, sondern sie haben sich stark organisiert im Zentralverbande christlicher Bauarbeiter, und dadurch bedeutende Vorteile erlangt. Pfeiffer glaubt nun seine verlorene Sache dadurch zu retten, daß er einige fremde Maurer nach Altenstein locken will, obwohl er hiermit kein Glück haben wird, ist diese Handlungsweise eines S.-D. beschämend, denn Pf. weiß, daß noch ein Teil Familiendäter arbeitslos sind, weil die Baukonjunktur erheblich gegen die Vorjahre zurückgeblieben ist. Was im übrigen von dem Unternehmer Pfeiffer in der letzten

Nummer geschrieben wurde, stimmt trotzdem, weil wir diesem Herrn auch in diesem Frühjahr wieder zeigen müssen, daß Tarifverträge nicht nur unterschrieben, sondern auch gehalten werden müssen. Soweit Mitglieder unseres Verbandes in Frage kommen, welche arbeitslos sind, so erhalten selbste in Königsberg sofort Beschäftigung, da hier noch mehr als 100 Maurer sofort in Arbeit treten können. Will nun aber der „S.-D. Bauhandwerker“ ehrlich sein, so soll er in Zukunft solchen Interaten die Aufnahme verweigern. Die ganze Beschäftigtkeit des Interats liegt in dem Anerkennen tariflicher Löhne, für die der Auftragsgeber auch nicht die geringste Garantie leisten kann.

**Erfolge der Frühjahrsagitation.**

(Saub- und Bantenagitation, mitgeteilt vom 17.—24. April.)  
**M. Gladbach 20, Schirpswalde 8, Tbbenbilen 3, Neife 43, Friesdorf 12, Papenburg 4, Heißeberg 4, Remscheid 15, Fahrze 8, Herbern 11, Bratel 3, Mednig 9, Marsberg 3, Goch 2, Zapiau 5, Lüdinghausen 10, Aachen 6, Danzig 43, Kirch 7, Mühlhausen i. G. 5, Straßburg 13, Büttich 6, Selm 7, Freiburg i. B. 20, Saarbrücken 43 neue Mitglieder. (Braun.)**

**Verbandsnachrichten.**

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Montags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen die Kollegen in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 30. April, der neunte Wochenbeitrag fällig ist.

**Maurer.**

**Vorbed.** Als Referent hatten wir für unsere letzte Mitgliederversammlung Kollegen Kirchner (Essen) gewonnen. Derselbe behandelte das Thema: „Was wäre die deutsche Bauarbeitergewerkschaft ohne Organisation in der augenblicklichen und der zukünftigen Zeit?“ Nebenher verstand es, uns in seinem 1 1/2stündigen Vortrage die Lage im Baugewerbe klar vor Augen zu führen. Er führte ungefähr aus: „In der letzten Versammlung hat auch Kollege Schuhmacher das Hauskassierwesen und Vertrauensmännerehen klar vor Augen geführt. Heute wollen wir sozusagen einmal in die Zukunft schauen. Blicke wir einmal 10 Jahre zurück, wie sah es damals aus und heute? Wir haben in allen Teilen einen Aufschwung zu verzeichnen. Hauptsächlich haben wir in den letzten Jahren den Tarifgedanken in den Vordergrund geschoben. Und da müssen wir vor allen Dingen einmal die Frage aufwerfen: Was wäre die deutsche Bauarbeitergewerkschaft im Jahre 1910 gewesen ohne eine Organisation, und was würde sie 1913 werden, wenn wir nicht eine treu gesammelte Schar von Streikern unter einer Fahne und Munition genug gesammelt haben? Am 21. und 22. März hat der Deutsche Arbeitgeberbund in Nürnberg hinter verschlossenen Türen seine Generalversammlung abgehalten. Das gibt für uns ein wenig zu denken. Der Vorsitzende Enke betonte auf derselben, wenn wir auch durch die Aussperrung für uns nichts gewonnen haben, wir haben aber der Arbeitergewerkschaft 10 Millionen Mark genommen. Ferner wurde festgelegt, bis zum Jahre 1913 einen Wehrschlag von einer Million zu bilden. Der einseitige Arbeitsnachweis soll besser durchgeführt werden. Der Deutsche Arbeitgeberbund zählt augenblicklich 23 000 Mitglieder, da müssen wir als christlich-nationale Arbeiter sagen, die Pläne, die der Deutsche Arbeitgeberbund auf seiner Generalversammlung geschmiedet hat, die wollen wir durch unsere Kraft verhindern.“ Ferner berichtete Kollege Kirchner, daß der Arbeitsnachweis in Essen diesen Winter an die heftigsten Bürgermeister Schreiben hat ergehen lassen, um Maurer heranzuziehen. Wir aber sind der Meinung, daß unsere heftigsten Kollegen nicht so bumm sind, wie es der Arbeitgeberbund meint. Auch auf diesem Gebiete wollen wir ganz besonders ein wachsames Auge haben. Wir wollen uns von dem Arbeitgeber nicht zurückdrängen lassen, sondern in allen Sachen mit raten und taten helfen. Ferner haben wir noch 600 000 unorganisierte Bauarbeiter. Auch hier in Vorbed sieht noch ein guter Prozentfuß von dieser Sorte. Und wir wollen nicht eher ruhen, bis der letzte Indifferente und zwar in aller nächster Zeit, dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter zugeführt worden ist. Und ganz besonders wollen wir den Sozialdemokraten in allen Teilen entgegenzutreten, wie es recht ist. Nebenher betonte, wir können mit Freuden feststellen, daß die christlichen Gewerkschaften sich in den letzten Jahren ganz gewaltig emporgeschwungen haben. Treue muß von unseren Kollegen geschworen werden, dann wird es auch 1913 wahr werden, daß wir nicht zurückgehen, sondern vorwärts.

In der Diskussion schloßen sich die Kollegen den Worten des Referenten voll und ganz an. Unser erster Vorsitzende, R. Müller, sprach dem Redner seinen vollsten Dank aus für den lehrreichen Vortrag. Ferner wie sah es früher hier in Vorbed aus und heute? Seit 1903 haben wir einen Lohnaufgang von 18 Pf. pro Stunde zu verzeichnen. Und das haben wir nur unserer Organisation zu verdanken. Aber auch wir wollen mitarbeiten. Die Hausagitation ist nun verteilt. Die 50 000 sollen und müssen voll werden. Und wir wollen nicht eher ruhen, bis wir den letzten Indifferente für uns gewonnen haben, damit wir im Jahre 1913, wenn der Kampf losbricht, als ganze Männer, als ganze Kämpfer gelten. Hierauf nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die heute in Vorbed im Gewerkschaftshaus einberufene Versammlung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kirchner (Essen) einverstanden. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der stattgehabten 12. Hauptversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und deren Tagesordnung. Die Forderungen des Arbeitgeberbundes auf Bildung eines Wehrschlages, auf Ausbau der Bezirke- und Ortsverbände zu widerstandsfähigen Kampforganisationen, sowie die Betonung der schärferen Handhabung der Materialsperrre als Kampfmittel bedeutet für die Arbeitergewerkschaft im Baugewerbe für die kommenden Jahre keinen Frieden, sondern einen eventuellen Kampf auf der ganzen Linie. Die Versammlung bedauert das Vorgehen des Arbeitgeberbundes in der Frage des einseitigen Arbeitsnachweises und vertritt, diesem Bestreben mehr wie bisher durch eine systematische Agitation entgegenzuwirken, und erblickt nur in dem partiellen Arbeitsnachweis die geeignete Form der Arbeitsvermittlung, die allein den Frieden verbürgt. Die Versammlung verurteilt entschieden die Agitationspraxis der Essener Beamten des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes und protestiert entschieden gegen die Beschimpfungen und Drohungen, die in den letzten Wochen von dieser Seite erfolgt sind. Die Anwesenenden geloben Treue dem Verbande und versprechen, alles daranzusetzen, durch eifrige Agitation und Aufklärungsarbeit den Nachgefolgten der Sozialdemokratie einen Damm entgegenzusetzen. Die Versammelten werden mit allen erlaubten Mitteln an die Stärkung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter arbeiten und sich besonders die Gewinnung der Mitglieder der Spezialberufe und der Bauhilfsarbeiter angelegen sein lassen.“

**Dortmund (Verwaltungsstelle).** Das 1. Quartal liegt hinter uns. Die Arbeit einiger Vertrauensmänner und Baudelegierten

ist mit Erfolg geteilt. Vom 1. Januar bis zum 1. April 1911 wurden in unserer Verwaltungsstelle 347 Kollegen neu aufgenommen, 23 traten aus sozialdemokratischen Verbänden zu uns über. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im ersten Vierteljahr d. J. von 1400 auf 1900. Das ist ein Erfolg, mit dem wir für das erste Vierteljahr zufrieden sein können. Das muß aber einen jeden veranlassen, der bis jetzt sich um die Agitation nicht gekümmert hat, nun endlich mitzuarbeiten. In unserer Verwaltungsstelle ist fast in jedem Orte eine gute Baukonjunktur zu verzeichnen, und Hunderte können hier noch Beschäftigung finden. Wir werden mit einem großen Zugang noch zu rechnen haben, darum, Vertrauensmänner und Baudelegierte, vor die Front, damit das zweite Vierteljahr uns noch größere Erfolge bringt. 2500 Mitglieder müssen erreicht werden.

**Haiab, 17. April.** In unserer heutigen Mitgliederversammlung wurde den Kollegen der neue Tarifvertrag durch den Vorsitzenden Ludwig Sommer bekanntgegeben und zur strengen Durchführung desselben aufgefordert. Ferner wurden die in jüngster Zeit bestehenden Unregelmäßigkeiten seitens der Unternehmer in Achaffenburg gerügt und Stellung gegen die gegenwärtigen Terrorismissfälle, die seitens der „Genossen“ häufiger jutage treten, genommen, wobei folgende Resolution einstimmig Annahme fand:

„Die christlich organisierte Bauarbeitergewerkschaft von Achaffenburg und Umgebung nimmt Kenntnis von den in Nr. 16 der „Baugewerkschaft“ angeführten Terrorismissfällen und gibt ihr Bedauern kund, daß auch in unserem Bezirke die Schikanierungen und Terrorismissfälle seitens der sozialdemokratischen Bauarbeiter gegen die Christlichen zunehmen. Da dies Verhalten der „Genossen“ gegen den Tarif verstößt, einer gesunden Erweiterung des Koalitionsrechtes und dem friedlichen Zusammenarbeiten untereinander nur ein Hemmnis ist, so verurteilt die christlich organisierte Bauarbeitergewerkschaft die Mitglieder der roten Bauarbeiterverbände auf die Worte ihres Vorsitzenden Bönelburg, die er am Verbandsstag im Juni 1910 in Berlin gesprochen hat: „Nachdem die christlichen Kollegen (christlicher Bauarbeiterverband) zum Gelingen des Kampfes (Aussperrung 1910) erheblich beigetragen haben, und in Zukunft mit ihnen gerechnet werden müsse, so bitte er die Genossen, auch sonst keinen gefährlichen Kampf gegen sie zu führen.“ Diese Worte ihres Vorsitzenden möchten die roten Verbandsmitglieder beherzigen.“

Die christlich organisierte Bauarbeitergewerkschaft von Achaffenburg und Umgebung weist deshalb alle gegen sie gerichteten Angriffe zurück und erklärt sich bereit, dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands treuzubleiben und zur Hebung desselben nach Kräften beizutragen.

**Hamburg.** Wiederum ist ein Jahr gewerkschaftlicher Tätigkeit hier in der Hochburg der Sozialdemokratie dahingeroht. Wenn wir unsere Blicke zurückschweifen lassen auf all die Kämpfe gegen uns seit unseres Bestehens hier am Orte, so können wir mit Stolz konstatieren: Es waren Jahre mühsamen Ringens, gekrönt mit Erfolg. Unsere Bewegung, die wie ein schwanfender Kahn mitten in den roten Strom hineingeworfen wurde, wo dieser Kahn jeden Augenblick von der roten Flut hinweggespült zu werden drohte, hat sich jetzt schon ein ruhigeres Fahrwasser erobert. Auch die Besatzung, die früher noch ängstlich und unerfahren den Stürmen gegenüberstand, lernt von Tag zu Tag die Segel besser reizen und blickt lächeln Auges jeder roten Woge entgegen.

Die Bautätigkeit im letzten Jahre war im allgemeinen zufriedenstellend. Andererseits war aber auch durch die Aussperrung in den übrigen Städten der Zugang nach hier besonders stark, so daß oft die Einheimischen darunter zu leiden hatten. Für unsere Kollegen war fast immer Arbeitslosigkeit vorhanden. Wurde Hamburg auch voriges Jahr von der Aussperrung verschont, so hat durch ihre Opferwilligkeit der größte Teil der hiesigen Kollegen bewiesen, daß sie sich der Tragweite und Wichtigkeit des Kampfes, den ihre Kollegen in den von der Aussperrung betroffenen Orten kämpften, wohl bewußt waren. Leider muß auch hier gesagt werden, daß noch einige Kollegen die Bedeutung dieses Kampfes nicht erkannt hatten und ihrer Pflicht als Gewerkschaftler untreu wurden. Hoffentlich werden auch diesen Kollegen noch einmal die Augen aufgehen. So sehr diese Pflichtvergessenheit auch zu bedauern ist, so hatte es aber doch andererseits auch wieder sein Gutes. Es hat sich mal wieder eine Scheidung vollzogen zwischen den Gesunden und den Faulen innerhalb unserer Verwaltungsstelle. Das Faule mußte abfallen, damit es nicht noch mehr Faulnis verbreitet und somit den Gesunden ein Hemmnis in der Entwicklung bedeutet. Der Stamm, der geblieben ist, hat bewiesen, daß er seine Aufgabe hier im hohen Norden erkannt hat und auch gewillt ist, Opfer zu bringen. Die Kollegen rechnen es sich zur Ehre an, hier kämpfen zu dürfen. Auf der Generalversammlung wurde der Wochenbeitrag von 90 Pf. auf 1 M erhöht. Ein neuer Beweis der Opferwilligkeit. Somit zahlen wir denselben Beitrag wie die „Genossen“ auch. Aber nicht dieser Gedanke hat uns geleitet, um mit den „Genossen“ in puncto Beitragszahlung auf einer Stufe zu stehen, sondern der Ernst der kommenden Zeit ließ uns die Beitragserhöhung vornehmen. Unsere Stellung gegenüber den „Genossen“ hat sich auch im letzten Jahre in etwas gebessert. Während früher unsere Kollegen meistens zusammengedrängt auf einzelnen Baustellen arbeiten mußten, kann jeder heute dort arbeiten, wo es ihm beliebt und er Arbeit bekommt, wenn er nur seine Ueberzeugung vertreten kann. Wenn sich diese Uenderung vollzogen hat, so hat man uns diese Stellung nicht gutwillig eingeräumt, sondern wir haben sie uns erkämpft. Denn so großmütig und christlichfreundlich sind nun mal die Hamburger „Genossen“ nicht. Die Unkenntnis der roten Bauarbeiter über die Ziele unserer Bewegung ist verwunderlich, betrachtete man uns doch meistens als Streikbrecherorganisation, daß auch wir energig Arbeiterinteressen vertreten können, sind ihnen böhmische Dörfer. Die Leute sind zu behauern, denn man hat dieselben nichts anderes gelernt in den Versammlungen, wie in der roten Presse. Die Diskussion auf den Arbeitsstellen bewegt sich daher nicht mehr auf gewerkschaftlichem Gebiet, sondern geht auf das politische und religiöse über; auch hier werden wir unseren Mann stellen, hat doch der Radikalismus nirgends mehr Verwüftung angerichtet wie in Hamburg. Wenn sich auch die Verhältnisse bezüglich des Zusammenarbeitens im allgemeinen gebessert haben, so kommt es doch noch vor, daß man zu Belästigungen, Beleidigungen und dergleichen schreitet; dieses trifft oft dann ein, wenn den „Genossen“ ihre geistigen Waffen versagen. Aber so gut wie uns der Kampf in den früheren Jahren gestärkt hat, wird er uns jetzt auch stärken. Wir werden vor wie nach in der Aufklärungsarbeit nicht ermüden und der Arbeitergewerkschaft klar machen, daß nicht unter dem roten Banner Geistesfreiheit herrscht, sondern nur dort, wo man das Gebot der Nächstenliebe noch kennt und achtet. Nicht mit Praefen und Kritiken ist der Arbeitergewerkschaft gebietet, sondern nur mit einem gefunden, tatkräftigen Vorwärtstreben. Mögen auch die Stürme toben und die roten Wogen noch so hoch gehen, die christlichen Bauarbeiter Hamburgs werden trotzdem bestehen.

**Reupen i. Alg.** Zum Laufe der nächsten Wochen werden die Wahlen zur hiesigen Ortskrankenkasse stattfinden. Da drei Vorschlagslisten eingereicht sind, gilt es für jene einzustimmen, auf welcher die Kandidaten der christlich-nationalen Arbeitergewerkschaft stehen. Diese Liste beginnt mit dem Namen



Ogger Kaspar, Schreiner Nr. 24. Neben den Sozialdemokraten hat auch die liberale Arbeitervereinigung eine Liste eingereicht. Die Krankenkassenvereine stehen aber wieder auf einer sozialdemokratischen noch auf einer liberalen Grundlage, sondern sie haben dem Gesamtwohl der Arbeiterklasse zu dienen. Wenn die Mitglieder krank werden, dann werden sie von einer sozialdemokratischen noch von einer liberalen Kassenleitung um Unterstützung einkommen, sondern bei einer solchen, die frei von Parteilichkeit und Interesse die Geschäfte der Kasse versteht. Bisher ist die Kassenleitung Krankenkassen frei von parteipolitischen Tendenzen verhalten worden, trotz wiederholter Versuche, die diesbezüglich gemacht wurden. Mein in Zukunft soll es scheinbar anders werden. Dagegen müssen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die Handelsangestellten mit aller Entschiedenheit wehren. Es gilt für jene Liste zu stimmen, die von dem nationalen Komitee für soziale Wahlen aufgestellt ist, und auf der Vertreter der verschiedenen Gewerbe und Berufe ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Gesinnung stehen. Dabei sollen sich unsere Freunde und Freundinnen bemühen, daß auch die sämmtlichen und interessierten Klassenmitglieder ebenfalls zur Wahl gehen und für die betreffende Liste stimmen. Wenn wir unsere Pflicht tun und arbeitsfreudig aus Werk gehen, dann wird unsere Liste nicht nur einen Achtungserfolg, sondern eine stattliche Schaar von Generalversammlungsvertretern am Wahltag gewinnen. Wahlberechtigt sind alle Kassenmitglieder, welche das 21. Lebensjahr erreicht haben und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

**Stettin.** Am 2. Februar wurde vom Stettiner Vokalverein eine Versammlung einberufen zwecks Gründung einer Verwaltungsstelle des Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands, in welcher Kollege Silbebrand-Berlin referierte. Anwesend waren acht Kollegen. Nachdem Kollege Silbebrand Zweck und Ziel des Verbandes klargestellt hatte, wurde zur Gründung einer Verwaltungsstelle geschritten; sämtliche Kollegen traten sich aufzunehmen. Am 5. März fand die erste Mitgliederversammlung statt. In dem Vorstand wurden gewählt: Otto Mamm als 1. Vorsitzender, Emil Barth als 1. Kassierer und Otto Krüger als 1. Schriftführer. Der jetzige Bestand an Mitgliedern sind zum Maurer und ein Arbeiter. Die Versammlungen finden jeden Mittwoch nach dem 1. des laufenden Monats statt, und zwar im Verbandslokal des Herrn Thurmann, Heinrichstraße 3. Dasselbst sind auch Sonntags von 8 Uhr ab die Bureaustunden. Die Verwaltungsstelle hat hier in Stettin mit großer Schärfe zu kämpfen, wozu auch noch die schlechte Arbeitskonjunktur mit beiträgt. Aber durch fleißiges Agitieren und festes Zusammenhalten der Mitglieder werden wir auch hier bald zu einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern gelangen. Möge die Verwaltungsstelle Stettin des Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands blühen und gedeihen!

**Bauhilfsarbeiter.**

**Vorstand.** Am 14. April hielt unsere Zahlstelle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, „Bericht über Arbeitsnachweise“, behandelte Kollege Petri einige wichtige Fragen zur Bekämpfung des von den Unternehmern aufgedrungenen Zwangsarbeitsnachweises. Während in einigen Städten des Industriegebietes von demselben nichts zu merken ist, versucht das Unternehmertum in den Großstädten Essen und Dortmund diesem Nutzen von Arbeitsnachweis Geltung zu verschaffen. Wir können hieraus ersehen, wo die Schärfschärfer zu suchen wären. Im weiteren führte Kollege Volke noch an: Ein Hauptgrund der vorjährigen Misereausbreitung war die Erhaltung des Zwangsarbeitsnachweises. An der Einigkeit und Geschlossenheit der Bauarbeiter ist dieser Angriff zu verhindern. Seit dieser Woche ist eine Lohnzuschußung von 5 Pf. erzielt. Sollen wir die Früchte, welche wir so schwer erkämpft haben, vollends und in Ruhe genießen, so ist es unser aller Aufgabe, dieses Kapregelungsbarren aus der Welt zu schaffen, sonst wären alle unsere gemeinschaftlichen Arbeiten erfolglos. Er ermahnte die Kollegen noch, die Beschlässe und Anordnungen, welche in diesem Falle ebenfalls getroffen werden sollten, auch genau zu erfüllen und im Falle von Arbeitslosigkeit den von unserer Verwaltungsstelle eingerichteten Nachweis zu benutzen. Anmehrer erhielt Kollege Hüster zum Vortrag das Wort. Er führte über das gewiß sehr zeitgemäße Thema „Arbeitsnachweis“ etwa folgendes aus: In den Vorträgen der Sozialdemokratie trieb das sogenannte Randesparlament seine größte Stärke. „Das freie Spiel der Kräfte“, „der Stärkere über den Schwächeren“, dies war das Lösungswort der damaligen liberalen Volkswirtschaftler. Also eine trostlose Zeit. Auf der anderen Seite der Sozialdemokratie, der dem Grundgesetz huldigende „Anfang der heutigen Gesellschaftsordnung“. An dritter Stelle sehen wir die christlich-nationale Arbeiterbewegung, die es sich zur Aufgabe stellte, diese Zustände auf rechtlicher Grundlage zu ändern. In den vier Jahren des vorigen Jahrzehntes waren es christlich-sozialistische Politiker, u. a. der große Bischof Samuel u. Ketteler, die die Notwendigkeit der Arbeiterfürsorge forderten. Hieron sind u. a. zu erwähnen: Abschaffung des Zwangsarbeitsnachweises, Festsetzung des Mindestlohnes; ferner Lohnsteigerung bei Zahlungsunfähigkeit, Bestimmungen bezüglich der Arbeitsordnung, Einführung der Arbeiterausweise. Des weiteren Bestimmungen über den Schutz über Leben und Gesundheit der Arbeiter. An einigen Beispielen zeigte uns der Referent, daß es oft erst jahrelanger Kämpfe in den Parlamenten bedurfte, ehe diese Gesetze zur Einführung gelangten. In einzelnen Fällen war noch das Gesetz über den Schutz der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, desgleichen Wöchnerinnen, Dinge kommt noch das Unfall-, Alters- und Invalidengeld. Alle diese Gesetze sind auf Betreiben der christlich-sozialen Politiker zustande gekommen. Allerdings nennt die Sozialdemokratie diese Gesetze nur Beistehendes, die mit ihrer Alles-über-nichts-Politik in den Parlamenten meistens erfolglos gearbeitet hat. Kollege Hüster führte weiter aus: Leider sind die meisten Arbeiter über alle diese Gesetze wenig informiert. Viele Hunderttausende von Mark gehen der Arbeiterklasse in Folge Unkenntnis verloren. Darum ist es notwendig, daß wir uns auf diesem Gebiete mehr Wissen und Aufklärung verschaffen, um den „Gewinn“, der mit diesen Gesetzen und Bestrebungen an der Handlung gehen, das Konzept zu verzerren. Er schloß mit den Worten: In ein jeder Bauhilfsarbeiter sein Recht, auf daß die soziale Gesetzgebungsmacht nicht zum Stillstand kommt. Der Referent, welcher dem Redner gepöbelte wurde, bewies, daß er den Kollegen so recht zu Herzen gesprochen hatte. In der Diskussion erwähnte Kollege Volke noch besonders die Schaffung des Koalitionsrechtes. Des weiteren kam er noch auf das Trübspiel mit seinen bedauerlichen Folgen zu sprechen. Nachdem Kollege Petri die Kollegen zu weiterer Agitation und zum Wirksamwerden an dem Ausbau unserer christlichen Gewerkschaften angehort hatte, schloß der erste Vorsitzende, Kollege Hüster, die Versammlung mit einem Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterbewegung, in welches Wort er eintrat. — Kollegen! An euch liegt es, diese Worte, welche die Tat anzudeuten, stellt bevorzugen. Beschäftigt euch mit dem nächsten Versammlungstag, den derselben Beschäftigung wie die eben geschilderte. Hier haben wir uns Aufklärung und Wissen für unsere gewerkschaftlichen Fragen. Hier werden wir Gedanken über unsere wichtigsten Berufsangelegenheiten aus. Wenn ein jeder in diesem Sinne seine Pflicht tut, dann werden unsere Ideen auch bei

denjenigen Arbeitern Eingang finden, die innerlich zu uns gehören.

**Aus unseren christlichen Verbänden.**

**Literatur der christlichen Gewerkschaften.** In weiteren Kreisen ist die Ansicht noch vorhanden, daß die verhältnismäßig junge christliche Gewerkschaftsbewegung auf literarischem Gebiete wenig aufzuweisen habe. Gegenwärtig trifft das aber nicht mehr zu. In den letzten Jahren ist diese Richtung innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung literarisch recht fruchtbar gewesen, so daß eine geordnete Zusammenstellung des vorhandenen Materials zu einem Bedürfnis geworden war. Dem ist jetzt Rechnung getragen worden. Im „Christlichen Gewerkschaftsverlag“ erschien soeben ein „Literaturverzeichnis über Verden, Wesen und Wirken der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“. Herausgegeben vom Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. Das 24 Seiten starke Schriftchen will, wie das Vorwort besagt, zunächst Interessenten orientieren über die bisher von christlich-gewerkschaftlicher Seite erschienenen wichtigeren Veröffentlichungen. Zugleich will es eine Einführung vermitteln in Geschichte, Theorie und Praxis der christlichen Gewerkschaften und ihre Stellungnahme zu den verschiedensten einschlägigen Fragen. Dadurch erwies sich die Hineinbeziehung auch gegnerischer Schriften als erforderlich. Deren Auswahl beschränkt sich indes auf solches Material, welches mehr als bloßen Tageswert beanspruchen will.

Die Zusammenstellung läßt im allgemeinen erkennen, daß die christliche Gewerkschaftsliteratur neben grundsätzlichen und prinzipiellen Fragen auch vornehmlich das vielgestaltige Gebiet der sozialen Arbeitergesetzgebung in Angriff genommen hat. Aus den diesbezüglichen Veröffentlichungen einzelner Verbände spricht sowohl der Fachmann wie Praktiker des öffentlichen Lebens. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Verlautbarungen der christlichen Gewerkschaften auf den Gang der sozialen Gesetzgebung von merkllichem Einfluß gewesen sind.

**Der christliche Metallarbeiterverband Deutschlands** veröffentlicht in Nr. 16 seines Verbandsorgans „Der deutsche Metallarbeiter“, 22. April 1911, seine Jahresabrechnung für das Jahr 1910. Die aufsteigende Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens begeisterte auch weitere Kreise christlicher Metallarbeiter zu ernster Standesarbeit. Im christlichen Metallarbeiterverband wird sie geleistet, das zeigen die Zahlen der Abrechnung.

Das Vermögen des Verbandes beträgt 1 020 268 Mark. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Zunahme von rund 129 000 Mark zu verzeichnen. Die reinen Einnahmen des Verbandes betragen 857 213 Mark gegen 675 931 Mark im Jahre 1909. Die Ausgaben betragen 737 058 Mark gegen 537 641 Mark im vorhergehenden Jahre. Die Unterstüzungen erforderten folgende Summen (Vorjahr in Klammern): Arbeitslosenunterstützung: a) bei Krankheit 134 982 Mark (131 390); b) bei Arbeitslosigkeit 29 710 Mark (34 874). Streikunterstützung: 184 592 Mark (29 804); dazu kommen noch 3607 Mark, die ausgegeben wurden an gemäßigtere Mitglieder. Für Reise- und Umzugsunterstützung, Rechtschutz, Not- und Sterbefallunterstützung sind noch 22 151 Mark (19 908) ausgegeben worden. Die Neuaufnahme an Mitgliedern betrug im Jahre 1910 18 163. Der Verband zählte am 31. März dieses Jahres 38 035 Mitglieder, in 1/4 Jahren betrug die Zunahme mehr als 14 000.

Im Interesse der Metallarbeiter ist zu wünschen, daß noch immer weitere Kreise sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anschließen. Unter Wahrung ihrer religiösen und politischen Überzeugung finden sie dort auch wirtschaftlich einen besseren Schutz, wie bei den Sozialdemokraten. Im christlichen Metallarbeiterverband besitzt jedes Mitglied in der Hauptklasse eine Mitgliedschaft von 30,34 Mark, während die Genossen nur 8,90 Mark Kapitalvermögen haben. Christliche Metallarbeiter finden in ihrer Berufsorganisation alle Vorteile einer nach gewerkschaftlichen Grundsätzen gutgeleiteten Organisation.

**Volkswirtschaftliches u. Soziales.**

**Berufschmerzen.** Fast jeder Beruf, so schreibt die „Köln. Volkszeitung“, übt einen eigentümlichen Einfluß auf seine Träger aus, der fast immer gewisse Schwächen hat. Unter diese fallen die vielen und mannigfaltigen Berufskrankheiten. Andererseits werden manche körperliche und geistige Fähigkeiten in ungewöhnlichem Grade entwickelt, ohne daß geradezu ein Schaden daraus entsteht, wenn er nicht etwa in einer zu großen Einseitigkeit zu liegen ist. Nicht jede körperliche Tätigkeit aber kann als gesund betrachtet werden, auch wenn sie in freier Luft und auch sonst unter den besten hygienischen Verhältnissen vor sich geht. Ein Mitarbeiter des „Amerikanischen Journals“ der Amerikanischen Vereinigung hat interessante Beobachtungen über die Bewegungen und Körperhaltungen angestellt, die mit der Ausübung verschiedener Berufe verknüpft sind. Eine Bewegung zum Beispiel, die nicht zu häufig verlangt werden darf, wenn sie nicht für einen Arbeiter, namentlich in höheren Jahren, schädlich sein soll, ist das Bücken. In diesem Punkt herrscht eine viel zu große Unachtsamkeit. Denn ein Maurer jeden Ziegels, den er braucht, erhebt vom Boden aufheben will, so wird seine Tagesarbeit viel anstrengender sein, als wenn die Ziegel ihm so zur Hand gelegt werden, daß er sich nicht danach zu bücken braucht. Da er dann auch weit schneller wird arbeiten können, so würde sich sogar die Beschaffung einer Vorrichtung zur Hebung der Ziegel lohnen. In Amerika ist das auch schon ausprobiert worden und hat gezeigt, daß ein Maurer auf diese Weise an einem Arbeitstage die Hälfte mehr vor sich bringt. Man sollte meinen, daß auch die Arbeiter selbst auf solche Einfälle kommen. Das pflegt aber nicht der Fall zu sein, und es bleibt vielmehr einem vorurteilreichen Beobachter überlassen, zu ermitteln, wieviel Muskelarbeit vielleicht bei der Beschaffung der verschiedenen handwerksmäßigen Tätigkeiten gespart werden kann. Die Sache hat aber noch eine größere Tragweite, da eben nicht nur etwa der geistigste Vorteil, sondern auch die Verhütung von körperlichen Schwächen in Frage kommt. Der Arzt hat häufig Gelegenheit, festzustellen, daß körperlich Arbeitende an Schmerzen leiden, die als eine Folge übermäßiger und oft weiniger zum Teil überflüssiger Muskelanstrengung zu betrachten sind. Die Arbeiter selbst halten diese Schmerzen gewöhnlich für Rheumatismus, zumal sie im allgemeinen bei feuchter Witterung häufiger auftreten. Besondere Folgen kann die Überanstrengung der Beine haben, namentlich wenn sie einseitig geschieht. Früher, als das Arsenal der Zahnärzte noch nicht in große Vervollkommnungen erfahren hatte wie heute, littan diese nicht selten an einer eigentümlichen Berufskrankheit, die sich in einem Hinken äußerte. Wenn sie funderlang am Tage ihre Drehmaschine mit dem Fuß getreten hatten, wobei sie das Gewicht fast des ganzen Körpers auf das andere Bein verlagerten, so war die Muskulatur des Fußes so sehr ermüdet, daß sie gerade des Morgens nicht mehr aufstehen konnten. Das Hinken war also eine Folge davon, daß bei den Vorarbeiten der Fall ist, die Bewegung der Drehvorrichtung mit dem Fuß und nicht durch mechanische Kraft

geschieht, mag wohl dieselbe Folge eintreten. Sie zeigt sich selbstverständlich auch bei anderen Leuten, die bei ihrer Arbeit einen Fuß ständig zur Erhaltung einer Erlebkraft benutzen müssen, falls sie nicht die beiden Beine dabei abwechseln oder die Arbeit im Sitzen vornehmen können. Arbeiter, die hauptsächlich die Arme beanspruchen, können durch eine falsche Haltung und eine damit verbundene fehlerhafte Anstrengung der Muskeln Schaden erleiden. Die Handhabung der Feile zum Beispiel hat sehr oft solche Folgen, wenn die Bank, an der die Arbeit vorgenommen wird, nicht niedrig genug ist, so daß der nötige Druck von den Schultern ausgehen kann. Frauen sollten bei der Handhabung des Beizens die Hände abwechseln, und so wäre im einzelnen noch mancher Ratsschlag zu erteilen, der darauf abzielt, eine Überanstrengung einzelner Muskeln zu vermeiden.

**Gerichtliches.**

**Forderungen der Bauhandwerker.**

sk. Leipzig, 21. April. (Nachdr. verb.) Die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker hat von jeher zu wünschen übrig gelassen. Denn es geschieht nicht selten, daß der bei Bauten zunächst Interessierte vorläufig in Reserve bleibt und ein anderer als Eigentümer vorgeht. Es wird sich nun selten nachweisen lassen, wie in Wirklichkeit die Rechtsverhältnisse liegen und etwaige Forderungen von Bauhandwerkern können lediglich dem eingetragenen Eigentümer gegenüber geltend gemacht werden, der aber häufig mittellos ist. Einen neuen Weg, auch von dem nicht eingetragenen Eigentümer Bezahlung für Bauleistungen zu erhalten, hatte jetzt ein Zimmermeister L. in Stettin eingeschlagen. Dieser hatte für einen Neubau des Besitzers Hr. Zimmerarbeiten für über 3000 M. ausgeführt, da allgemein in Stettin bekannt war, daß hinter dem Bauherrn als Geldgeber ein als vermögend bekannter R. stehe. Dem Zimmermeister und den übrigen Bauhandwerkern war sogar ausdrücklich gesagt worden, wer die Bauleistungen gäbe, und nur auf Grund dieser Kenntnis hatten sie für den Bau geliefert. Als der Bau nahezu vollendet war, waren weitere Baugelder verweigert und das Grundstück von dem Geldgeber in Höhe der für ihn bestellten Hypothek erstanden worden. Die Bauhandwerker aber waren ausgefallen. Da von dem Eigentümer R. nichts zu erlangen war, verklagte der Zimmermeister L. den Geldgeber R. Dieser hatte vertraglich, weil er mit Hr. Zimmermeister zusammen den Bau ausführen werde, dann aber habe er vor allem durch Hr. den Einbruch erwecken lassen, als werde er alle Bauforderungen bis zuletzt begleichen. Ein solches Verhalten aber verstoße wider die guten Sitten und verpflichte nach § 326 BGB. zum Schadenersatz. In allen drei Instanzen, Landgericht und Oberlandesgericht Stettin und Reichsgericht, ist aber die Klage des Handwerkers abgewiesen worden. Für eine vertragliche Haftung fehle es an jedem zwischen den Parteien direkt bestehenden Vertrage. Ein solcher habe nur vielmehr zwischen den Lieferanten und dem Bauherrn selbst bestanden. Der Beweis sei, daß der Bauherr nur Scheineigentümer gewesen sei, sei nicht erbracht. Ein Vertrag der Lieferanten mit dem Beklagten sei aber auch nicht schon dadurch entstanden, daß diesen mit Wissen desselben von Hr. mitgeteilt sei, der Beklagte gäbe alles Geld für den Bau. Wenn die Lieferanten sich mit Hr. eingelassen hätten, ohne sich vom Beklagten selbst Garantie geben zu lassen, so hätten sie dies auf eigene Gefahr getan. Eine unerlaubte Handlung aber, oder gar ein Verstoß gegen die guten Sitten liege nicht schon darin, daß der Beklagte durch sein Verhalten den Einbruch habe erwecken lassen, als werde er alle Bauforderungen bezahlen. Es habe ihm jederzeit freigestanden, weitere Baugelder zu verweigern. Obenonienig sei es etwas Auffälliges, wenn R. sich für die gelieferten Gelder sowohl Hypothek als auch einen Nießbrauch an dem Grundstück eintragen lasse. (Urteil des Reichsgerichts vom 21. April 1911.)

**Bekanntmachungen.**

Als verloren wird gemeldet die Buch-Nr. 206 128, lautend auf Carl Köhler von der Zahlstelle Silberfeld (M. u. S.).

**Aufforderung.** Der Kollege Karl Linemund, geboren am 9. 11. 83 zu Edlingrode, Buch-Nr. 49 064, wird gebeten, seine Adresse dem Kollegen Josef Bach zu Redlinghausen, Martinstr. 28, zutommen zu lassen.

**Aufforderung.** Der Kollege Julius Dement, Maurer, Buch-Nr. 19-272, geb. zu Jakobsherg, wird aufgefordert, umgehend seine Adresse an Joh. Bücher-Samm, Westf. Feldstr. 94 anzugeben. Kollegen, denen der Aufenthalt desselben bekannt ist, möchten davon Mitteilung machen.

Der Vorstand. J. A. J. o h. B ü c h e r.

**Ächtliche Verbandskollegen (Maurer)** erhalten Besichtigung. Zu melden auf dem Verbandsbureau, Luisenstraße 37. Verwaltungsstelle Düffeldorf.

**Achtung!** Verwaltungsstellen Wülhausen i. Gl., Colmar i. Gl., Schlettstadt i. Gl., Stragburg i. Gl., Freiburg i. B. und Collnau i. B. Das Verbandsbureau befindet sich ab 28. April 1911 Forsttaden 11 bei der Anna-Schönbrücke.

Die Vorstände: J. A. Fr. Heurich.

**Achtung Badze!** Der Kassierer Hr. Jod wohnt Kaiser-Wilhelmstraße 18, daselbst Sprechstunden von 6 bis 1/2 Uhr abends. Sonntags Sprechstunden von 12 1/2 bis 3 Uhr im Verbandslokal Restaurant Mag Eisner, Kronprinzenstraße.

**Berichtigung.** In dem Bericht von Glabbed (Zahlstelle) in Nr. 17 der Bauergewerkschaft muß es bei der Gesamteinahme heißen 7 209 90 M. (nicht 17 209 90 M.).

**Verammlungskalender.**

**Leutershausen.** Sonntag, den 30. April 1911, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Rose Mitgliederversammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen.

**Sterbetafel.**

Am 16. April stürzte unser Kollege Joseph Hasenauer aus Weilers, im Alter von 25 Jahren, so unglücklich vom Fahrrad, daß er kurze Zeit darauf starb. Verwaltungsstelle Fulda.

Am 17. April starb unser treuer Kollege Joh. Feiler (Hilfsarbeiter) nach langer Krankheit infolge eines Schlaganfalles im Alter von 37 Jahren. Verwaltungsstelle Wülhausen i. Gl.

Am 20. April starb unser Kollege Bauhilfsarbeiter Michael Schulz im Alter von 58 Jahren an Magent. Kr. Verwaltungsstelle Königberg i. Pr. Ehre ihrem Andenken!